Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Zweigstelle in Merseburg: Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf Nr. 2558). Rund 600 Ausgabestellen. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. Gerichtsstand Halle.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Schriftstum der Zeit / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Arbeit und Recht / Gesundheitspflege / Der junge Mensch / Feld und Garten / Bauen und Wohnen

Bezugspreis bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- u. Feiertags) monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 27,8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Illustrierte Hall. Nachr. monatl. 20 Rpf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit 14 Rpf.; im Textteil: 1 mm hoch, 78 mm breit 100 Rpf. Preisliste Nr. 7. Postscheck Leipzig 24180.

53. Jahrg. / Nr. 105 — Mittwoch, 7. Mai 1941 — Einzelpreis 10 Rpf

Vernichtende Stuka-Angriffe auf Tobruk

Britische Artillerie-Stellungen im Feuerwirbel zerschlagen – Augenzeugenbericht über die verwegenen Tiefangriffe

Schwerste britische Verluste

Um Tobruk, das die Briten angesichts seiner strategischen Bedeutung äußerst stark befestigt haben und erbittert verteidigen, gehen die Kämpfe erfolgreich weiter. Unter dem kombinierten Einsatz der deutsch-italienischen Land- und Luftstreitkräfte gelang es, wie wir bereits berichteten, in die von den britischen Truppen zäh verteidigten Befestigungslinien von Tobruk einzudringen und eine größere Anzahl von Bunkern mit stürmender Hand zu nehmen. Britische Gegenangriffe wurden schon beim Ansatz durch unser Artilleriefeuer zerschlagen. Nach dem gestrigen Wehrmachtbericht erlitten die Briten bei einem erneuten Gegenangriff schwerste Verluste. Dabei griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge mit unerhörter Stoßkraft in den Erdkampf ein. Zugleich wurde durch deutsche und italienische Kampffliegerverbände der Hafen von Tobruk wirksam bombardiert. Ueber den dramatischen Verlauf des Einsatzes deutscher Stuka-Staffeln und über ihren vernichtenden Schlag gegen britische Artilleriestellungen veröffentlichen wir folgenden Augenzeugenbericht.

Furchtbare Explosionen

Von Kriegsberichter W. Jung

. . . 6. Mai. (PK.) Am frühen Morgen startet unsere Gruppe gleichzeitig mit einer Staffel italienischer Stukas mit dem Kampfauftrag: Tiefangriff auf feindliche Artilleriestellungen, Truppenansammlungen, Lager und Kraftfahrzeuge im Raume von Tobruk. Die Flugzeugführer der Gruppe sind in vielen Frontflügen bereits zu verwegenen Spezialisten des Tiefangriffes geworden. An der Spitze der ersten Staffel fliegt der 25jährige Staffelkapitän Oberleutnant St., ausgezeichnet mit dem Spanienkreuz, dem EK. I und der silbernen Frontflugspange. Zum 82. Male führt er seine Staffel gegen den Feind, die schon auf den Schlachtfeldern des Westens oft mit ähnlichen Aufgaben in den Erdkampf eingegriffen hat.

Bei Tobruk — dies haben Gefangenenaussagen ergeben — liegen auch einige englische Einheiten, die der Hölle von Dünkirchen im Juni 1940 noch in letzter Sekunde entrinnen konnten. Sie werden heute mit einem eisernen Wiedersehensgruß unserer Stukas aufs neue Dünkirchener Luft zu spüren bekommen. Ueber einer Bucht, in der ein bei früheren Einsätzen getroffener Frachter halb versenkt auf Grund liegt, nehmen die Stuka-Staffeln Kurs auf die englischen Artillerie-Stellungen. Unter geschickter Ausnutzung des für eine Verteidigung außerordentlich günstigen Geländes hat sich der Feind vor Tobruk verschanzt.

Der alles gleichfärbende Wüstensand hat die neu geschanzten Stellungen bereits mit einer tarnenden rostbraunen Schicht bedeckt. Doch das geübte Auge des Stuka-Flugzeugführers kann durch die raffinierte Tarnung der von kleinen Rundwällen umgebenen Artilleriestellungen nicht getäuscht werden.

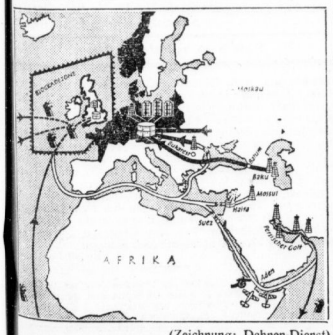
Aus mehreren tausend Metern Höhe setzt eine Maschine nach der anderen zum Sturzflug aufs Ziel an. Immer schärfer werden die Umrisse der Feuerstellungen. Die Geschütze liegen nun schon klar erkennbar fast senkrecht unter dem Bug der Maschinen. In diesem Augenblick werden in der befohlenen Höhe die Bomben gelöst. Riesige Sandwolken wirbeln auf, Geschützteile, Balken und Geräte fliegen in die Luft. In Serien von dicken Rauch- und Feuerschwaden bersten Munitionsbehälter. Doch es bleibt keine lange Zeit, sich mit der Beobachtung von Einzelheiten der Bombenwirkung aufzuhalten. Kaum sind die Bomben ins Ziel gesetzt und die Maschinen abgefangen, da setzen die Staffeln zum Tiefflug über die Linien der feindlichen Front an. Was in dem bekämpften Abschnitt nicht unmittelbar von den Bomben zerschmettert wurde, wird unter Maschinengewehrfeuer genommen. In geringer Höhe dröhnen die Staffeln über Schützenlöchern, Kraftwagen, Zelte und Sammelplätze des Feindes und überschütten jedes ins Schußfeld kommende Ziel mit mörderischem MG.-Feuer. Nur schwach wehren sich einige Maschinengewehre vom Boden aus gegen das stählerne Gewitter, das von oben herab mit vernichtender Kraft über sie gekommen ist. Treffer in den Benzintanks lassen Kraftwagen explodieren. Dort fliehen feindliche Gruppen unter den MG.-Feuergarben auseinander. Aus einem Zelt, wahrscheinlich einem Magazin, schlägt eine Flamme empor. Als die Maschinen im Tiefflug über die Wüste nach Westen abdrehen, lassen sie die feindlichen Stellungen empfindlich getroffen und ihre Besatzungen, soweit sie nicht außer Kampf gesetzt sind, moralisch schwer erschüttert hinter sich zurück.

Doch allzu leicht läßt der Brite den Erfolg der Stuka-Staffeln nicht werden. Mehrere feindliche Jäger stürzen plötzlich von oben auf eine Kette herab. Sie werden jedoch unter Verlust eines Flugzeuges abgewiesen.

Panzer des deutschen Afrikakorps auf dem Vormarsch nach der Front. (PK. Moosmüller / Scherl)

Die Erdölströme

HN. Die Kämpfe im Irak und die Nachricht, daß die Erdölleitungen von irakischen Truppen unterbunden sind, lenken die Aufmerksamkeit auf diese empfindliche Stelle der britischen Mittelmeerposition. Der irakische Erdölstrom ist für die britische Kampfkraft im östlichen Mittelmeer von entscheidender Bedeutung, sein Versiegen eine ungeheure Gefahr. Schon hat sich England nach den letzten Meldungen gezwungen gesehen, eine Tankerflotte nach Mexiko zu schicken und zu versuchen, den irakischen Erdölverlust auszugleichen. Im November 1918 konnte Lord Curzon erklären, daß die Alliierten auf einer „Woge von Oel zum Siege getragen" seien. Dieses Wort entbehrte damals nicht einer realen Grundlage, denn als die Oelnot der Alliierten ihren Höhepunkt erreicht hatte, landen die USA. ihre Tankerflotten über den Ozean, die ihren beträchtlichen Anteil am Ausgang des Weltkrieges hatten. In diesem Krieg aber haben die Engländer keine Aussicht, von einer solchen Woge erfaßt zu werden. Ein Blick auf unsere Karte verdeutlicht dies. Die rumänischen Oelquellen sind für England unerreichbar, der irakische Oelstrom unterbrochen. So bleibt damit nur noch der Weg um das Kap, der aber hinter der Zone der deutschen Gegenblockade endet, in der schon viele für England fahrende Tanker auf den Meeresgrund geschickt worden sind. In dieser Zone sind auch schon viele aus den amerikanischen Ländern kommende Oelfrachten geendet. Die Erdölzufuhr Deutschlands ist gesichert; ihre Ströme fließen von Monat zu Monat stärker.



(Zeichnung: Dehnen-Dienst)
Die deutschen und die britischen Oelwege.

3000 Engländer eingeschlossen

Flughafen von Habbaniyah von irakischen Truppen umzingelt

Beirut, 7. Mai. Zur militärischen Lage erfährt man, daß etwa 3000 englische und australische Soldaten auf dem Flughafen von Habbaniyah eingeschlossen sind. Der Flugplatz selbst ist für die Luftwaffe unbrauchbar gemacht worden.

In Basra haben die Engländer den Bahnhof und den Hafen militärisch besetzt. Bisher ist es aber noch zu keinen ernstlichen Kampfhandlungen gekommen.

Die irakische Bevölkerung hat den Entschluß der Regierung, sich gegen die englischen Unterdrückungsmaßnahmen zu wehren, mit Begeisterung aufgenommen. Die Verdunkelung von Bagdad ist ausgezeichnet und überall herrscht Ruhe und Ordnung. Einige Engländer, die versucht hatten, aus Bagdad zu fliehen, wurden von der Bevölkerung der Polizei übergeben.

Verhaftungen im Erdölgebiet

Bei englischen Agenten, die von den irakischen Behörden auf den Oelfeldern von Kerkuk und Mosul verhaftet wurden, fand man vorbereitetes Sprengmaterial, wie aus Bagdad berichtet wird. Die Agenten beabsichtigten, Sabotageakte an den Förderanlagen durchzuführen und Brände anzulegen. Vier ehemals in diesen Gebieten beschäftigten englischen Ingenieuren gelang es jedoch, nur an einigen Tankanlagen Sprengungen vorzunehmen. Politische Kreise der irakischen Hauptstadt sehen in diesen Sabotageversuchen den Beweis dafür, daß Großbritannien nicht allzuviel Hoffnung hat, binnen kurzer Zeit wieder die Kontrolle über die Oelfelder zu gewinnen. Diese Meinung wird durch die englische Presse vollauf bestätigt, die schon jetzt in bekannter Weise versuchte, den drohenden völligen Verlust der Oelfelder als unbedeutend hinzustellen und dem englischen Leser die Notwendigkeit der Zerstörung verständlich zu machen. „Daily Mail" und „News Chronicle" fordern dringend die Zerstörung der irakischen Oelquellen und meinen, es sei besser, sie zu vernichten, als sie in Feindeshand fallen zu lassen. Nach Ansicht des „Daily Herald" wäre der Verlust des irakischen Oeles für England zu verschmerzen, für Deutschland sei die Benutzung der Oelquellen jedoch von großer Bedeutung.

Bern, 7. Mai. Die ägyptischen Studenten in Genf, die von jeher ein aktives Zentrum des ägyptischen Nationalismus im Ausland bildeten, haben anläßlich der Ereignisse im Irak den italienischen Sendern für ihre Sendung in arabischer Sprache folgendes Telegramm zur Uebermittlung nach Aegypten zugeleitet: „Die ägyptischen Studenten in Genf protestieren energisch gegen den feigen britischen Angriff auf den Irak und begrüßen wärmstens die Haltung des irakischen Volkes in der Hoffnung, daß alle arabischen Völker diesem Beispiel folgen werden. Gez. Dr. El Tayeb Nesser." Gleichzeitig haben die ägyptischen Studenten eine Erklärung beschlossen, in der sie die Haltung des Irak begrüßen und den Wunsch aussprechen, daß Aegypten und alle muselmanischen Völker sich gegen die britische Tyrannei erheben werden, indem sie sich darüber Rechenschaft geben, daß der Augenblick gekommen ist, um die vollständige Unabhängigkeit zu erringen und die Union der arabischen Staaten im Interesse des Friedens und der Eintracht der Völker zu bilden.

*

Stockholm, 7. Mai. In Damaskus kam es erneut zu großen Sympathiekundgebungen für den Irak, wie „Göteborgs Morgenposten" aus Beirut meldet. Ungefähr 50 000 Menschen zogen mit Fahnen durch die Straßen. Größere Trupps arabischer Nationalisten gingen zum Angriff gegen das englische Konsulat über. Bevor die Polizei Herr der Lage werden konnte, waren mehrere Dienträume des Konsulats zerstört. — Hunderte von Arabern aus Transjordanien und Syrien, so meldet das Blatt weiter, haben in den letzten Tagen die Grenze nach dem Irak überschritten, um sich den Truppen Galianis anzuschließen. Die Unruhen unter den Arabern nehmen in schnellem Tempo zu.

Panikstimmung in Gibraltar

Alle Zivilisten verlassen die Felsenfestung

Madrid, 7. Mai. Die Militärverwaltung von Gibraltar hat offiziell angekündigt, daß in nächster Zukunft ein neuer Abtransport der Zivilbevölkerung erfolgen wird. Die meisten Frauen, Kinder und Greise sind zwar schon seit einem halben Jahr unter großen Protesten von Gibraltar weggeschafft worden. In Anbetracht der Ueberfüllung der Seefestung mit Matrosen, Infanterie sowie mit einer Abteilung motorisierter Truppen und vor allem mit mehreren tausend schottischen Pionieren, die Befestigungswerke bauen und in der Furcht vor Angriffen auf den Felsen sollen jetzt aber alle Zivilisten weggebracht werden, die nichts unmittelbar mit der Verwaltung Gibraltars zu tun haben. Die Ankündigung dieser Maßnahme hat eine Panikstimmung ausgelöst, vor allem deshalb, weil erst in der vergangenen Woche Nachrichten aus England nach Gibraltar gelangt sind, wonach bei Luftangriffen auf London eine Reihe Evakuierter aus Gibraltar getötet und verletzt worden seien, da ja die gegen Bombenangriffe geschützt liegenden Hotels abseits der großen Städte nicht für die Evakuierten, sondern für die Reichen oder „bedeutende" Emigranten reserviert sind.

England erfuhr genug

Berlin, 7. Mai.

K. B. Zwei Dinge vor allem sind es, durch die der Führer in seiner großen Rede den Unmut unserer Gegner erregt hat. Die Engländer und ihre amerikanischen Freunde sind empört, daß Adolf Hitler die genaue Höhe der deutschen Verluste bekanntgab, deren Niedrigkeit die Engländer auch um den letzten Triumph bringen, den sie für ihr Balkanabenteuer beanspruchen. Man ist nicht minder empört, daß Adolf Hitler seine nächsten Pläne nicht ausgeplaudert hat. Man nennt deshalb die Rede langweilig. Der Führer habe „nichts Neues" gesagt, wird unwillig vermerkt. Wir entnehmen mit Genugtuung aus dieser Feststellung das starke, geradezu fieberhafte Interesse, das auch der Feind dieser Rede entgegenbrachte. Daß dieses Interesse zum großen Teil unbefriedigt blieb, ist wohl kaum ein Mangel der Rede, entspricht vielmehr der Absicht dieser Rede. Daß die Engländer lebhaft bedauern, „nichts Neues" zu erfahren, ist nichts anderes als eine Anerkennung für die deutsche Kriegführung, zu der schließlich auch diese Rede gehört.

Im übrigen hat der Führer durchaus Neues berichtet, z. B. über die deutschen Verluste. Der Londoner Rundfunk hat sich um „Berichtigungen" zur Führerrede bemüht. Adolf Hitler habe, so erläutert der Sprecher, erklärt, daß die deutsche Armee auf dem Balkan insgesamt rund 1100 Offiziere und Soldaten verloren habe. Das würde bedeuten, daß bei einer Kriegsdauer von drei Wochen die deutschen Verluste täglich nur etwa 50 Mann betragen würden. „New York Sun" erklärt, Hitler sei ein Märchenerzähler. Falls die angegebenen Verlustzahlen richtig seien, solle Hitler aufhören, Märchen zu erzählen und lieber von Wundern reden.

Der Londoner Rundfunk hat richtig erkannt, die Angaben des Führers bedeuteten, daß täglich nur etwa 50 Mann gefallen sind. Auch „New York Sun" hat recht, daß das ein Wunder ist, und es ist nicht das einzige dieses Feldzuges, nicht das einzige in der deutschen Kriegführung. Churchill hat die Kriegsfackel auf dem Balkan sicherlich nicht entzündet, damit seine Soldaten „drei Wochen später in Griechenland entweder gefallen, verwundet, gefangen, ertrunken oder vermißt worden" wären, um die Worte des Führers anzuführen. Die Durchführung dieses Feldzuges nach der Art und der Dauer der Operationen ist für die Gegenseite ein Wunder gewesen. Hätte sie den Krieg auf diese Weise, wie er geführt wurde, für möglich gehalten — sie hätte ihn sicherlich nicht begonnen. Daß Deutschland ihn nicht wollte, daß er seinen Absichten zuwiderlief, hat England nicht nur zugegeben; es hat sich laut und ausgiebig gerühmt, ihn trotzdem durchgesetzt zu haben. Die Genialität der deutschen Führung hat alle Pläne des Gegners über den Haufen geworfen. Der deutsche Vorstoß war so plötzlich, sein Ziel so überraschend, daß ein Minimum an Kräften genügte. Einige Divisionen, die aufmarschiert waren, wurden nicht eingesetzt, andere gar nicht erst ausgeladen.

Wann, wo und wie wollte ein Gegner, der von Anfang an im unaufhaltsamen Rückzug war, dem die Stukas, die schnellen Verbände und eine nicht zu ermüdende Infanterie in ununterbrochener Verfolgung weder Zeit zum Sammeln, noch zur Besinnung ließen, dem Angreifer empfindliche Verluste zufügen? Daß die aller Welt bekannten Tatsachen vom Verlauf des Feldzuges und die geringe Zahl der Verluste durch die Darstellung der Operationen bestätigt werden, das ist den Engländern so überaus peinlich!

Der Führer hat mit sorgfältiger Bemühung um Aufklärung bis ins einzelne dargetan: so kämpfen die deutschen Soldaten, denen nichts unmöglich ist, mit den Waffen, die ihnen auch technisch einen großen Vorsprung vor allen Armeen der Welt geben. Diese Wehr-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194105075/fragment/page=0001

macht hat jetzt wieder in einem Gelände, in dem die „Fachleute" der anderen Seite nicht nur den Einsatz moderner Waffen, sondern überhaupt einen Kampf für zweifelhaft hielten, zwei Gegner in knapp vier Wochen vernichtet. Das ist die Sprache der Tatsache, und man sollte meinen, daß sie gerade für die Engländer sehr viel Bedeutendes gesagt hat.

Was man in London und Washington vom „Kommenden" wissen wollte, hat der Führer allerdings nicht verkündet. Die Schwatzhaftigkeit der Westmächte verdankte seinerzeit die deutsche Regierung die Kenntnis der Anschläge auf Norwegen und auf das Reich. Der deutschen Führung war solches Geschwätz damals gewiß recht „kurzweilig". Haben die Gegner nun wirklich geglaubt, Adolf Hitler wollte ihnen jetzt eine gleiche Kurzweil bieten? Er hat immerhin das eine auch dem Feind nicht verborgen: daß wir mit angespannter Anstrengung weiter arbeiten, um die siegreiche Kriegführung zur Vernichtung des Feindes fortzusetzen, daß nahezu die industrielle Kraft des gesamten Kontinents der deutschen Rüstung dienstbar ist, daß auch alle deutschen Frauen und Mädchen sich dieser Aufgabe widmen werden, die heute für uns die einzige ist. Der Führer hat damit vor der Welt eine Kraftentfaltung aufgezeigt, die in Art und Umfang nicht ihresgleichen hat und die niemand in der Welt überbieten kann, auch künftig nicht. Genügt das alles noch nicht, den Wissensdurst der Engländer und ihrer amerikanischen Freunde zu befriedigen? Was sie darüber hinaus noch zu erfahren wünschen, werden sie jeweils rechtzeitig genug erfahren. Sie werden von Fall zu Fall an den Siegen erkennen, welches die vorgefaßten deutschen Pläne gewesen sind. Auch die letzte Rede des Führers bleibt über den Tag hinaus wirksam. Unsere Gegner haben bisher stets übersehen, wie aufschlußreich im Grunde alle Führerreden in diesem Kriege waren. Sie werden schließlich, allerdings wohl kaum zu ihrer Freude, begreifen, wie inhaltsreich die letzte war.

Unmenschliches britisches Verfahren

Berlin, 7. Mai. Der britische Rundfunk richtete am 23. April an alle Kapitäne der englandfeindlichen Schiffe die Warnung, das englische Signal WBA strengstens zu befolgen. Diese an alle Schiffe gegebene Warnung der britischen Admiralität soll bedeuten: „Halt! Keine Rettungsboote aussetzen! Versenken Sie nicht selbst Ihre Schiffe! Geben Sie keine drahtlosen Nachrichten! Im Nichtbefolgungsfall wird geschossen!" Die Warnung ist zunächst als Drohung und Einschüchterung aufzufassen und soll den Briten die Kaperung fremder Handelsschiffstonnage erleichtern. Die Durchführung dieser Warnung stellt aber ein unmenschliches Verfahren dar, da es unsererseits als selbstverständliche nationale Pflicht angesehen wird, der Vermehrung der feindlichen Handelsschiffstonnage durch Selbstversenkung zu begegnen. Die deutsche Handelsschiffahrt wird sich auch durch diese britische Drohung nicht abhalten lassen, das zu tun, was Ehre und Recht ihr gebieten.

Arbeitsdienst in Kroatien

Agram, 7. Mai. Im weiteren Fortgang des inneren Aufbaues des kroatischen Staates wurde eine Verordnung erlassen, die eine vormilitärische Ausbildung der 16 bis 20 Jahre alten Jugend vorsieht. In diese vormilitärische Ausbildung ist eine Arbeitsdienstpflicht eingebaut für Hochschüler, der als erste Aufgabe die Wiedergutmachung der Kriegsschäden gestellt ist. Um das Zustandekommen der vormilitärischen Ausbildung und um die Arbeitsdienstpflicht haben sich General Kwaternik und das Staatssekretariat für Erziehung besonders bemüht. Im Amtsblatt wird weiter ein Erlaß veröffentlicht, der eine Umsiedlung zur Kolonisierung der dünn besiedelten Gebiete vorbereitet. In diesem Zusammenhang kann erwartet werden, daß eine großzügige Agrarreform geplant ist. Eine Reihe weiterer Verordnungen befaßt sich mit dem Aufbau der kroatischen Wirtschaft und dem Geldwesen.

Juda lehnt ab

Istanbul, 7. Mai. Die vereinigten jüdischen Verbände haben in Tel Aviv einen Kongreß abgehalten, um die englischen Vorschläge wegen einer allgemeinen Bewaffnung der Juden Palästinas zu besprechen. England will aus den Juden Palästinas ein Expeditionskorps zusammenstellen, das im Irak kämpfen soll. Die englischen Vorschläge werden von den Juden einstimmig abgelehnt mit der Begründung, die Annahme des Vorschlages würde voraussichtlich die schlimmsten Folgen für die im Irak angesiedelten Juden haben. Statt dessen versuchen die Juden jetzt, mit den Arabern Beziehungen anzuknüpfen, um ihre Grundstücksrechte auf arabische Namen einzutragen.

Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung zog ein motorisierter Verband des schnellen Armeekorps der ungarischen Honved aus den befreiten Südgebieten in die ungarische Hauptstadt **Budapest** ein.

USA. schreiben Mittelmeer ab

Kritik an der unentschlossenen Außenpolitik Roosevelts

Drahtbericht unseres Korrespondenten

b. Berlin, 7. Mai. Die Kreisen des Weißen Hauses nahestehenden Kommentatoren Alsop und Kintner teilen, wie aus Washington gemeldet wird, mit, daß man hier mit dem Verlust des Mittelmeeres für England rechne. Zwar brächten gute Leistungen der neuen, aus den Vereinigten Staaten gelieferten Langstreckenbombenflugzeuge gewissen Trost, aber keine wirkliche Veränderung der verzweifelten Lage Englands. Man denke nur an Plymouth, wo zum erstenmal in der Geschichte des jetzigen Krieges die Bevölkerung abzog, im Gegensatz zu dem früheren standhaften Aushalten. Man denke an Bristol, wo das ganze Stadtinnere zerstört wurde. Fachleute in Washington schätzen daher die Frist, in der das aktive amerikanische Eingreifen noch die Moral des englischen Volkes und England selbst retten könne, auf höchstens zwei Monate. Trotz all dieser Erkenntnisse komme Roosevelt zu keinem Entschluß und er sei der einzige, der Entschlüsse fassen und durchführen könne. Zwei Männer, die Roosevelts Einstellung genau kennen, hätten den beiden Korrespondenten übereinstimmend mitgeteilt, daß Roosevelt immer noch nicht die logischen Folgen seiner Außenpolitik bis zum Ende durchdenke oder nicht durchdenken wolle.

sch. **Lissabon**, 7. Mai. England scheint trotz der Mißstimmung in Australien und in Neuseeland den Krieg im Nahen Osten weiterhin in erster Linie mit den Truppen dieser Dominions führen zu wollen, während die regulären britischen Einheiten geschont werden. Auch die Ehre der Verteidigung des vorgeschobenen Postens auf Kreta hat man australischen und neuseeländischen Soldaten anvertraut, während die britischen Truppen nach Aegypten übergeführt wurden, um dort, wie es vor kurzem in einer englischen Meldung hieß, zunächst einmal Gelegenheit zum Ausruhen zu erhalten. Den Oberbefehl über die Truppen auf Kreta hat der neuseeländische General Freyberg erhalten. Diese Ernennung soll ebenso wie die des Australiers Bleamy zum Stellvertreter Wavells den Dominions die bittere Pille etwas verzuckern. Bemerkenswert ist, daß die auf Kreta befindlichen griechischen Truppen ebenfalls Freyberg unterstellt worden sind. Reuter erzählt dazu, der geflüchtete König Georg habe „freiwillig" auf seine Kommandogewalt verzichtet und seine letzten Soldaten dem englischen Oberbefehl anvertraut. England wird dafür sorgen, daß diese verführten griechischen Truppen bis zum letzten Mann für die englischen Interessen im Mittelmeer kämpfen müssen.

Cypern erwartet Luftangriffe

gb. **Stockholm**, 7. Mai. **Der britische Gouverneur von Cypern hat jetzt in einer Proklamation die Bevölkerung darauf vorbereitet, daß Luftangriffe erwartet werden müßten. Er fordert alle Zivilisten, die nicht unbedingt in der Stadt bleiben müssen, auf, sich in die Gebirge zu begeben, während die übrigen sich der Luftschutzorganisation zur Verfügung stellen sollten. Die führende Zeitung in Nicosia, der Hauptstadt Cyperns, schreibt dazu, daß, wer das östliche Mittelmeer kontrollieren wolle, auch die Insel beherrschen müsse. Es sei daher wahrscheinlich, daß die Deutschen einen Ueberrumpelungsversuch machen würden. Cypern, mit seinem Hafen Larnaka, ist der nördlichste Stützpunkt der Flottenbasis Cypern—Haifa—Alexandria. Die somit dreifach gestützte und gesicherte Basis soll im Rahmen der britischen Reichsstrategie eine doppelte Aufgabe erfüllen: einmal soll sie die Grundlage zur Beherrschung des Mittelmeeres abgeben, insofern also eine Ergänzung zu Gibraltar und Malta sein; dies ist ihre aggressive Aufgabe — zum anderen soll sie eine defensive Abriegelung des Suezkanals und der nahöstlichen britischen Positionen darstellen, die also den Land-, Luft- und Seeweg nach Indien sowie die Erdölzufuhr aus Kerkuk (Irak), die in Haifa mündet, sichern sollen. Diese dreifache Flottenbasis ist wegen ihres überragenden Wertes in den letzten Jahren erheblich ausgebaut und befestigt worden, so daß ihre Stärke und strategische Bedeutung nur noch mit der von Singapur verglichen werden kann.**

Eden: Mehr Waffen, mehr Schiffe

Der britische Außenminister zur Niederlage – Beschimpfung Jugoslawiens

Von unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin**, 7. Mai. Zur Eröffnung der Debatte im englischen Unterhaus, in der über die Ursache der britischen Niederlage auf dem Balkan verhandelt werden soll, hat Außenminister Eden eine Rede gehalten. Der Hauptinhalt dieser Rede war das Bekenntnis, daß die Diplomatie (!) nicht in der Lage ist, den Mangel an Waffen, Ausrüstung und sonstiger militärischer Potenz zu ersetzen. Wenn Großbritannien irgend etwas erreichen wolle in diesem Kriege, dann müßten mehr Waffen vorhanden sein, man müsse mehr Schiffe haben, um solche Waffen zu befördern, und man müsse überhaupt in allen Dingen besser gestellt werden, als das bisher der Fall sei.

Dieser Mangel, so sagte Eden, sei auch die Ursache des Versagens seiner Entsendung nach dem Nahen Osten. Allerdings hätten weder er noch General Dill an den Schwierigkeiten der ihnen gestellten Aufgabe gezweifelt. Obgleich diese Zweifel vorhanden waren, hätte man „aus der moralischen Verpflichtung heraus, Griechenland helfen zu müssen", den Versuch gemacht, den aussichtslosen Kampf aufzunehmen; denn „wir kämpfen nicht für Gewinn, sondern für Ideale". Die ehemalige jugoslawische Regierung habe nicht genügend starke Truppenkontingente nach dem Süden geworfen. (!) Das habe zu einer Schwächung der ursprünglich geplanten serbischen Verteidigungsstellung geführt. So ist also nach der Ansicht Edens die Schlappheit der jugoslawischen Verteidigung an dem Mißerfolg der englischen Diplomatie zum gleichen Teil mitschuldig wie der Mangel an Waffen und Ausrüstung! Der Dank Englands für die jugoslawische Hilfeleistung ist hier in schamlose Worte gekleidet.

Weniger als über den Balkan sprach Eden dann über die Cyrenaika. Man habe, so erklärte er bei seiner Abreise, in London beschlossen, zweierlei zu tun, nämlich Benghasi zu halten und Griechenland zu helfen. Man habe geglaubt, die in der Cyrenaika vorhandenen britischen Truppen seien ausreichend, um den afrikanischen Teil dieses Beschlusses durchzuführen. In Benghasi seien die britischen Truppen sowieso gelähmt gewesen, denn sie hätten vor allem nicht mehr die Gelegenheit gehabt, Brennstoffvorräte für ihre Panzerstreitkräfte herbeizuschaffen.

Eden hatte dann noch böse Worte gegen den Irak, dessen Verhalten eine „unglaubliche Verkennung" der edlen Absichten Englands sei. Zum Schluß hatte er noch schmalzige Worte für die USA.-Hilfe, deren Wirksamwerden zwar noch nicht eingetreten sei, auf die man aber als letztes Rettungsmittel Englands hoffe.

In der Debatte, die sich an Edens Erklärung alsbald anschloß, forderte der liberale Abgeordnete Sir Patrik Harris, England müsse sich selbst mehr anstrengen als bisher und dürfe sich nicht ausschließlich auf die USA.-Versprechungen verlassen. Lee-Smith forderte nicht weniger als ein völliges Zusammenarbeiten der britischen und der USA.-Flotte im Mittelmeer zum Schutze der Lebensader des Empire, des Suezkanals. Er fragte die Regierung, weshalb man die deutschen Zufuhren nach Libyen nicht unterbunden habe und weshalb man der deutschen Erklärung nicht widerspreche, daß die Eroberung Benghasis durch die englischen Truppen im Februar nur ein „Propagandaerfolg" gewesen sei. Auch Hore Belisha, der frühere Kriegsminister, kritisierte die militärischen Maßnahmen Englands, deren schließliches Ergebnis die Niederlage gewesen sei, um die sich die gegenwärtige Besprechung im Unterhaus drehe. England habe niemals auf diesem Kriegsschauplatz genügend Streitkräfte versammeln können. Von anderen Rednern wurde die unzulängliche Produktion der englischen Rüstungswerke und die mangelhafte Information von Militär, Diplomatie und Oeffentlichkeit durch die Regierung beklagt.

*

Gleichzeitig mit Eden sprach im Oberhaus Lord Moyne, der im Auftrage der britischen Regierung erklärte: „Als Kompensation für die Rückschläge, die wir in Griechenland erlitten haben, gewannen (!) wir unersetzliche Zeit zur Verstärkung unserer Stellung im östlichen Mittelmeer. Das Material, das uns in Griechenland verlorengegangen ist, konnten wir in der Zwischenzeit mehr als ersetzen."

Das politische Porträt

Empire-Stütze ohne Rückhalt

An **Mackenzie King**, *dem derzeitigen Premierminister von Kanada, beweist sich uns wieder einmal das Beispiel einer blinden kriegshetzerischen Politik, deren Ziel einst so ganz anders bestimmt worden ist, als es Entwicklung und wirkliche Tatsachen gelenkt haben! Halten wir eine kleine Rückschau: im Juni 1937 auf seiner Europareise äußerte sich Herr Mackenzie King noch recht günstig über die Aussichten der europäischen Völkerverständigung. Bereits im September 1939 jedoch erklärte er im Parlament, Kanada werde Schulter an Schulter mit England im Krieg gegen Nazi-Deutschland stehen. Ein weiteres Jahr später malte sich Herr Mackenzie King gar schon Kanadas aktive Teilnahme bei den Friedensverhandlungen aus, die das siegreiche England führen würde. Jetzt, nach dem Zusammenbruch des britischen Kriegsalarms auf europäischem Boden, der den unaufhaltsamen Zusammenbruch des britischen Weltreichs noch um ein Weniges verzögern sollte, hat sich der kanadische Premier in die weit geöffneten Arme Roosevelts gestürzt! Er hat Herrn Churchill dieser Tage sogar wissen lassen, daß ihm seine Verhandlungen mit den USA. viel wichtiger wären als die Teilnahme an einer von London beabsichtigten Empire- Konferenz zur Beratung aller gefährlichen und gefährdeten Situationen, in die sich das Mutterland unrettbar verwickelt hat! Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Kanada eines der reichsten Gebiete der Erde ist und vor allem auch die strategische Lage nicht außer acht läßt, die Kanada über seine Westküste bis nach Alaska hinauf in den eisernen Ring des USA.-Verteidigungssystems einbezieht: so nimmt es nicht mehr wunder, daß die US-amerikanischen Staaten immer begehrlicher nach dem Norden blicken und sich schon als Erben dieses wertvollen Teiles aus der britischen Konkursmasse fühlen. Die jetzt beschlossene wirtschaftliche Zusammenarbeit USA.—Kanada ist ein weiteres wichtiges Stück all jener unter dem Deckmantel der Englandhilfe ins Werk gesetzten Maßnahmen, die den amerikanischen Interessen dienen sollen. Herr Mackenzie King ist ihr Handlanger geworden — eine Empire-Stütze ohne Rückhalt.*

Mackenzie King

Zeichnung: Lehe/Dehnen-Dienst

Wieder einmal: Prinz Bernhard

Madrid, 7. Mai. **Wie die Londoner Brotgeber des Biesterfelder Prinzen Bernhard durch Reuter verbreiten, hat Churchill schon wieder eine lockende Beschäftigung für den Juliana-Gemahl gefunden. Nach seiner kläglichen „Bomber-Sammlung" soll der Bettelprinz jetzt nämlich versuchen, einiges Geld aus Holländisch-Indien für ein paar Motor-Torpedoboote beizutreiben. Dem Ritter von der traurigen Gestalt genügt es anscheinend noch nicht, Flugzeuge zur Bombardierung der niederländischen Bevölkerung zu stiften; vielleicht sollen seine Motorboote — wenn sie einmal da sind — ihre Torpedo auf holländische Fischerhäfen loslassen. Nun, auch dieser ehrlose Prinz und Stifter wird eines Tages nach Amerika „stiften" gehen und dort endgültig in der Versenkung verschwinden.**

Kurze Drahtnachrichten

Nach der Unterzeichnung des japanisch-indochinesischen Wirtschaftsabkommens sprach Außenminister Matsuoka der französischen Abordnung den Dank der japanischen Regierung für ihre viermonatigen Bemühungen aus und bezeichnete den Vertrag als grundlegend für die Beziehungen zwischen Japan und Französisch-Indochina.

*

In diesen Tagen fand die Vereidigung einer Ersatz-Kompanie für ein Infanterie-Bataillon statt, dessen Ersatz aus der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" gestellt wird. In Anwesenheit von Offizieren der Wehrmacht und hohen SA.-Führern nahmen SA.-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm als Vertreter der Obersten SA.-Führung und der Führer der SA.-Standarte „Feldherrnhalle", SA.-Obersturmbannführer Borggräfe an der Vereidigung teil.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spretke. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 7.

Diese Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Musikleben in Krakau

Kulturaufbau im Generalgouvernement

Krakaus stolze Burg, die die Krönungen so vieler polnischer Könige sah, ist seit anderthalb Jahren Sitz des Generalgouverneurs Dr. Frank, der von hier aus das Land beiderseits der Weichsel bis nordwärts über Warschau hinaus verwaltet. Mit diesem weitschauenden, kunstbegeisterten Manne ist der Geist der Ordnung, der Tatkraft, der vorsorglichen Planung, wie ihn deutsche Kolonisten hier schon seit dem Mittelalter verbreitet hatten, wieder ins Polenland eingezogen. Man braucht nur Krakau zu durchwandern, das einst die Stadt eines Veit Stoß, Heinrich Fink, Hans Boner, Conrad Celtis und Hans Dürer war, um diesem Einfluß auf Schritt und Tritt zu begegnen. Heute aber geht es um mehr. Nicht nur, daß unter deutscher Führung Landwirtschaft und Industrie „intensiviert", daß Wege und Wohnungen verbessert werden, auch das völkische Eigenleben Polens will man in gesündere Bahnen lenken. Schon ist das Schulwesen des Landes neu gestaltet worden, und auch ihr Anteil an Theater, Kino und Musik wird den Polen nicht vorenthalten.

Das vieltürmige Krakau ist die malerischste Stadt des Landes, von jeher hat hier aber auch ein reges Musikleben geherrscht. Vor einem Jahr gab Generalgouverneur Dr. Frank, der ein leidenschaftlicher Musikfreund ist, dem Münchener Dirigenten Dr. Hanns Rohr den Auftrag, sich aus den besten Musikern des Landes ein Orchester zusammenzustellen, und Rohr, ein Künstler von hoher geistiger Bildung und sittlichem Ernst, gelang es durch hingebungsvolle Erziehungsarbeit, diese neue „Philharmonie des Generalgouvernements" alsbald so leistungsfähig zu machen, daß ihre großen Symphoniekonzerte (mit klassischen und modernen Meisterwerken, das letzte mit Bruckners gewaltiger VII. Symphonie) zu Höhepunkten des Krakauer Musiklebens wurden. Rohr kann sich das Verdienst zuschreiben, zahlreichen brotlos gewordenen tüchtigen polnischen Künstlern, die man in den letzten zwanzig Jahren vorwiegend mit französischer und russischer Musik beschäftigt hatte, zum erstenmal die Herrlichkeit der deutschen Tonkunst erschlossen zu haben. Neben ihm dirigierte der gleichfalls aus München stammende junge Rudolf Erb Volkssymphoniekonzerte, die sich ähnlich starken Zuspruchs erfreuten.

Die Haupttätigkeit der Philharmonie kommt Deutschen und Polen zugute. Sie beschränkte sich nicht nur auf Krakau, sondern war auch den anderen Städten des Generalgouvernements, z. B. Warschau, gewidmet, wo übrigens gleichfalls ein großes polnisches Orchester entstanden ist. Im Sommer wird die Krakauer Philharmonie Volks- und Wehrmachtkonzerte darbieten, die durch Serenaden im Hofe des Instituts für deutsche Ostarbeit vervollständigt werden sollen.

Auch das junge Krakauer Staatstheater, das seine Feuerprobe bereits abgelegt hat, verfügt über ein Orchester, und zwar besteht dieses nur aus deutschen Musikern. Sein Dirigent ist Hans Antolitsch, dessen Symphoniekonzerten gleichfalls große Erfolge beschieden waren. Im kommenden Winter wird man unter seiner Leitung auch Opern spielen. So sind die Musen längst ins Generalgouvernement eingezogen und verschönen eine Aufbauarbeit, die in diesem Lande mit ungestümem Tempo vor sich geht.

Erwin Kroll.

„Der Troubadour"

Stadttheater

Es sind noch nicht zwei Jahrzehnte vergangen, seitdem Verdi auf den deutschen Bühnen ein Platz gleicher Achtung neben Wagner eingeräumt worden ist. Und schon erinnert man sich kaum noch der Zeit, in der die Opern namentlich der mittleren Periode Verdis, welcher „Der Troubadour" angehört, allen Ernstes mit der Bezeichnung Leierkastenmusik herabgewürdigt wurden. Inzwischen hat sich ein allgemeines Verständnis für Verdis Schaffensweise herangebildet und sogar ein besonderer deutscher Darstellungsstil von Verdis Opern entwickelt. Freilich herrschen immer noch veraltete Vorstellungen über Verdis Verhältnis zur dramatischen Handlung, die aus einem grundsätzlichen Fehlurteil über die Natur der Oper, sofern sie einem Genie entsprungen ist, herrührten. Außerdem wird allzu leicht übersehen, daß Verdis Opern Individuen sind, die sich zwar ähneln wie Brüder, im übrigen aber beträchtlich voneinander verschieden sind, auch wenn sie der gleichen Schaffensperiode angehören. Denn auch bei Verdi ist der Charakter seiner Musik stets von dem Charakter seiner Menschen abhängig. Und so ist die Troubadour-Musik durchaus von der Rigoletto-Musik und der Traviata-Musik verschieden. Ein gesund empfindender Sänger und ein tüchtiger Dirigent fühlt diesen Sachverhalt im übrigen instinktiv.

Die Neueinstudierung und Neuinszenierung des Werkes am hallischen Stadttheater erzielte einen bedeutenden Erfolg. Heinz Behrens hat für die Aufführung neue Bühnenbilder geschaffen, die den romantischen, phantastischen, balladesken Charakter der Vorgänge betonen und steigern. Siegmund Skraups Spielleitung sorgte für Verdeutlichung der Geschehnisse, die gerade hier schwer verständlich blieben, weil in keiner Oper Verdis soviel wichtige Tatsachen dem Bericht anvertraut, also der Sichtbarkeit entzogen sind. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Günther Weißenborn, der mit dieser Leistung seine Feuerprobe als Kapellmeister bestanden hat. Er hat sicheres Gefühl für richtige Zeitmaße, Feinnervigkeit im Gleichgewicht zwischen Orchester und Sängern, natürliche Leidenschaft und helles Bewußtsein für Verdis Formen und Umrisse, Steigerungen und Ausdruckskräfte. So gab er der Aufführung, durch schnelle Verwandlungen unterstützt, festen Zusammenhang und zügigen Fortschritt.

Im Quartett der Hauptdarsteller standen ausgezeichnete Kräfte zur Verfügung. Heinz Sauerbaums Troubadour hat die Größe und Stärke singender Darstellung, die das Bewußtsein steigenden Wachstums und leidenschaftlicher Singfreude verleiht. Hans Reisenleitners Graf Luna ist mit erfahrener Könnerschaft angelegt und durchgeführt. Käte Glenewinkels Leonore umspannt alle Empfindungsregister von hinschmelzender Weichheit bis zur heroischen Kraft. Erna Westenberger formte die Azuzena, ohne Zweifel Verdis verwickeltste und schwierigste Gestalt, die zur vollkommenen Darstellung fast Genialität erfordert, trotz ihrer Jugend klug und bestimmt. Auch die Nebenfiguren waren gut dargestellt. So ergab sich aus Sängern, Chor (Ernst Kramer) und Orchester ein eindrucksvolles Gesamtgefüge, das von Szene zu Szene zunehmenden Beifall verdiente und gewann.

Rudolf Donath.

Neunte Jahresausstellung der deutschen Künstler in Rom. Am gestrigen Dienstag eröffnete der König und Kaiser Viktor Emanuel III. in Anwesenheit des Vertreters des erkrankten deutschen Botschafters von Mackensen, Gesandten Fürst Bismarck, des Gouverneurs von Rom, Fürst Borghese, und des stellvertretenden Landesgruppenleiters der AO. der NSDAP. die von der Deutschen Akademie veranstaltete 9. Jahresausstellung der deutschen Künstler in Rom. König und Kaiser Viktor Emanuel III. drückte während seines Rundganges durch die Ausstellung dem Direktor der Deutschen Akademie in Rom, Dr. Stangl, sowie den Künstlern seinen Beifall aus.

Die berufliche Erwachsenenbildung während des Krieges. Die berufliche Erwachsenenbildung konnte auch im Kriege vollständig aufrechterhalten werden, obwohl rund 6000 Uebungsleiter als Soldaten ihre Pflicht tun. Rund drei Millionen Teilnehmer wurden während des ersten Kriegsjahres in 46 000 Dauerveranstaltungen gezählt. Im ersten Kriegsvierteljahr konnten, wie die Zeitschrift „Schule und Beruf" berichtet, 78,2 Prozent, im zweiten 84,2 Prozent, im dritten 86,5 Prozent und im vierten sogar 119,3 Prozent der Friedensarbeit durchgeführt werden. Neben 274 zur Verfügung stehenden überbetrieblichen Berufserziehungswerken mit 1246 Uebungsräumen erfuhr die Zahl der betriebsgebundenen Berufserziehungswerke in Großbetrieben trotz des Krieges eine erhebliche Ausdehnung.

Gewöhnen wir uns an den etwas stählernen Gedanken, daß es auf das „Glück" des einzelnen gar nicht so sehr ankommt.
Thassilo von Scheffer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194105075/fragment/page=0002

12 Abschüsse an einem Tage

Erfolgreiche Tagesangriffe auf britische Flugplätze

Berlin, 7. Mai. Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden im Laufe des gestrigen Tages insgesamt zwölf britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Bei Luftkämpfen über dem Kanal verlor der Feind sechs Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire sowie eine Hurricane, an der Küste der besetzten Gebiete zwei Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim. Ueber Malta wurden drei weitere Hurricane-Jagdflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Wie Tag für Tag in den letzten Wochen führten deutsche Kampfflugzeuge auch im Laufe des Montag erfolgreiche Einzelaktionen gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien durch. So griff ein Kampfflugzeug den Flughafen Manston, der erst am Sonntag in einem Tagesangriff wirksam mit Bomben belegt war, in kühnem Tiefflug mit hervorragender Wirkung an. Trotz heftiger englischer Abwehr gingen die deutschen Kampfmaschinen bis auf 40 Meter herunter und erzielten eine Reihe Volltreffer auf abgestellte englische Kampf- und Jagdflugzeuge sowie Hallen und Werkstätten. In den Anlagen des Flugplatzes brachen mehrere größere Brände aus.

Bei den Tageseinflügen der deutschen Luftwaffe in Großbritannien gelang einigen deutschen Kampfflugzeugen ferner ein überfallartiger Angriff auf den südenglischen Flugplatz Lympne. Außer dem Abwurf einer Anzahl Spreng- und Brandbomben, die mehrere am Boden befindliche Jagdmaschinen vernichteten und Treibstofflager zur Entzündung brachten, griffen die deutschen Kampfflieger die Unterkünfte des Flugplatzes im Tiefflug mit MG.-Feuer an.

Bulgarien dankt dem Führer

Sofia, 7. Mai. Mit der Rede des Führers befaßten sich auch die Blätter am Dienstag sehr ausführlich, indem sie sie zum Teil im Wortlaut und in großer Aufmachung veröffentlichten und an Stelle der Kommentare ihren Widerhall in der Welt sehr eingehend berücksichtigten. Der größte lebende bulgarische Dichter, Theodor Trajanoff, veröffentlicht in dem Abendblatt „Duma" einen der Reichstagsrede des Führers gewidmeten Artikel. Die großmütigen Worte des Führers werde das bulgarische Volk, so lange die Welt bestehe, in seinem Allerheiligsten aufbewahren. Des Führers Worte seien der ethischen Einstellung eines Kriegsvolkes würdig. Sie stellen eine endgültige und unzerstörbare Verteidigung Bulgariens von seiten des verantwortungsbewußtesten und mächtigsten Mannes der heutigen Welt dar. Diese herzlichen und großmütigen Worte des Führers werde das bulgarische Volk von Generation zu Generation vererben. Deutschland werde in Bulgarien seinen treuesten und unverrückbarsten Bundes- und Kampfgenossen haben. Alle künftigen Generationen Bulgariens werden bis ans Ende der Welt dieser Worte des großen deutschen Führers in Dankbarkeit gedenken.

Der deutsche Wehrmachtbericht

dnb. Berlin, 6. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe führte in der letzten Nacht mit mehreren hundert Kampfflugzeugen schwere Schläge gegen kriegswichtige Ziele in Glasgow und am Firth of Clyde sowie gegen andere englische Häfen. In Werften und Rüstungsbetrieben entstanden starke Zerstörungen. Industrie- und Docklagen sowie Versorgungsbetriebe gerieten in Brand.

In Südost-England schossen Kampfflugzeuge am gestrigen Tage bei Tiefangriffen gegen zwei Flugplätze vier Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane in Brand und beschädigten eine größere Zahl am Boden abgestellter Flugzeuge. Während der Nacht wurden auf einem Flugplatz zwei Flugzeuge am Boden zerstört und Bombenvolltreffer in Hallen erzielt.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe ein großes Vorpostenboot sowie ein kleineres Handelsschiff und beschädigte zwei Schiffe durch Bombenwurf.

In Nordafrika scheiterte ein erneuter Gegenangriff der Briten bei Tobruk unter schwersten feindlichen Verlusten an der tapferen Haltung der deutschen und italienischen Truppen. Ein Vorstoß britischer Panzer auf Sollum wurde abgewiesen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen wirksam in den Erdkampf um Tobruk ein. Deutsche und italienische Kampffliegerverbände bombardierten den Hafen von Tobruk. Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich außerdem gegen Marsa Matruk.

Im Aegäischen Meer nahmen Verbände des deutschen Heeres die Inseln Mytilene und Chios. Deutsche Kampfflugzeuge erzielten in der Suda-Bucht auf Kreta einen Bombenvolltreffer auf einem britischen Kreuzer, versenkten einen großen Tanker und beschädigten ein weiteres Tankschiff schwer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands. Militärischer Schaden entstand nicht. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten.

Oberfeldwebel Hahn errang in der Nacht zum 5. Mai als Nachtjäger seinen 10. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 6. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika ist ein weiterer englischer Versuch, die Umklammerung von Tobruk zu durchbrechen, dank der sofortigen Abwehr der tapferen italienischen und deutschen Truppen gescheitert, die dem Feind schwerste Verluste zufügten. An der Front von Sollum sind Vorstöße feindlicher Panzerwagen zurückgeschlagen worden. Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe haben wiederholt die Stellungen und den Hafen von Tobruk bombardiert, wobei ein Schiff größerer Tonnage getroffen wurde. Der Feind führte Einflüge auf einige Ortschaften der Cyrenaika durch, wobei einige Schäden entstanden.

Im Aegäischen Meer haben wir die Inseln Amorgos, Anaphe, Jos, Thera, Naxos und Paros der Zykladen-Gruppe besetzt.

In Ostafrika geht im Abschnitt von Amba Alagi der Druck des Findes weiter, dem unsere Truppen tapfer widerstehen.

Die Stabschefs der Flotten aus elf iberoamerikanischen Staaten, die auf Einladung des USA.-Admiralstabschefs Stark und des Marineministers die USA.-Flottenanlagen und Rüstungsindustrien besuchen, trafen in New York ein.

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Baustofftransporte eingeschränkt

Vorübergehende Vorratsgrenzen

Infolge einer Häufung von kriegswichtigen Aufgaben muß, wie der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Dr. Todt, in einem Runderlaß vom 16. April 1941 allen Haupt- und Unterkontingentträgern mitteilt, der deutsche Verkehrsapparat in den Monaten April und Mai 1941 mit einer besonderen Inanspruchnahme rechnen. Die Ueberwindung des Engpasses wird erleichtert werden, wenn alle am Transportbedarf beteiligten Stellen sich in der genannten Zeit jede nur mögliche Beschränkung in der Inanspruchnahme der Transportmittel auferlegen.

In der deutschen Bauwirtschaft kann diese Beschränkung in der Form erfolgen, daß in den Monaten April und Mai auf jede größere Bevorratung der Baustellen an Massengutbaustoffen (Kies, Sand, Splitt, Zement, Steinprodukte) verzichtet wird.

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft ordnet daher an, daß die Bevorratung an den vorgenannten Baustoffen in den Monaten April und Mai 1941 folgende Sätze des Tagesbedarfs bei vollem Baubetrieb nicht überschreiten darf: a) Bei Bauvorhaben der Dringlichkeitsstufe 0 das Zwanzigfache des Bedarfs je Arbeitstag; b) bei Bauvorhaben aller übrigen Dringlichkeitsstufen das Fünfzehnfache des Bedarfs je Arbeitstag. — Soweit und solange die Bevorratung eines der genannten Baustoffe auf der Baustelle die vorgenannten Sätze erreicht oder überschreitet, ist die Inanspruchnahme der öffentlichen Transportmittel zeitweilig einzustellen.

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat seine Gebietsbeauftragten angewiesen, sich durch Stichproben von der Befolgung der vorstehenden Regelung zu überzeugen. Er bittet, dafür zu sorgen, daß alle Bauleiter und Bauunternehmer, die am derzeitigen Kriegsbauprogramm beteiligt sind, von dieser Anordnung raschestens unterrichtet werden, und er erwartet von allen verantwortlichen Stellen, daß sie angesichts der besonderen Lage, die nicht von längerer Dauer sein wird, diese Regelung genau einhalten.

Die Bevorratung von Holz, Eisen und sonstigen Baustoffen und Bauteilen, die nicht zu den obengenannten Massengutbaustoffen zählen, ist von der vorstehenden Regelung ausgenommen. lt.

Währungsfusion USA.—Kanada

Wie weit der Ausverkauf des Empire fortgeschritten ist, beweist die Tatsache, daß Kanada, der Eckstein des englischen Reiches, im Begriff ist, seine Abhängigkeit von seinem Nachbarn USA. durch eine Währungsfusion zu besiegeln. Den „Wirtschaftlichen Nachrichten" der Berliner Handelsgesellschaft entnehmen wir dazu folgende interessante Betrachtung:

Der bevorstehende Besuch des USA.-Präsidenten in Kanada dürfte zum Anlaß genommen werden, das Programm der Zusammenarbeit zwischen Kanada und USA. endgültig durchzusprechen und die Vereinbarungen vertraglich festzulegen. Aus den Programmpunkten sind in erster Linie die Bestrebungen herauszugreifen, die einen gegenseitigen Zollabbau und eine völlige Beseitigung der bisherigen Zollbenachteiligungen der Vereinigten Staaten durch die Ottawa-Verträge sowie die Ausarbeitung eines Stabilisierungsabkommens zwecks gänzlicher Verschmelzung der beiden Währungen vorsehen.

Die Unmöglichkeit einer Aufrechterhaltung der Währungsparität zwischen dem kanadischen und dem USA.-Dollar war schon vor Monaten zu erkennen, als die zunehmende Verschlechterung der USA.-Handelsbilanz bei gleichzeitiger Erschöpfung der Gold-, Devisen- und Effektenmittel der kanadischen Regierung die Sicherung der Währung gegenüber dem Dollar immer mehr erschwerte. lt.

Bachmann & Ladewig AG., Chemnitz. In der oHV. der Gesellschaft wurde gemäß dem Vorschlag des Vorstandes die Dividende auf 4 (6) Prozent festgesetzt. Der AR. bleibt unverändert. Das Unternehmen firmiert von jetzt an „Bachmann & Co. AG., Chemnitz".

Bankverein Artern, Sprüngerts, Büchner & Co., Aktiengesellschaft, Artern. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1940 vorgelegt und dem Vorstand sowie dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Hauptversammlung beschloß die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 5 Prozent an die Aktionäre.

Neue Baumwoll-Spinnerei und Weberei Hof, Hof (Saale). In der HV. wurde der Beschluß über die Gewinnverteilung (vorgeschlagen waren wieder 10 Prozent auf 3,57 Mill. RM. Stammaktienkapital) mit allen Stimmen ausgesetzt. Die aus dem Aufsichtsrat durch das Los ausgeschiedenen Mitglieder, Geheimer Oberfinanzrat Friedrich Moroff und Rechtsanwalt Hans Durst, wurden wieder in ihr Amt berufen. — Die übrigen Anträge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt. Ki.

Preiskommissar und Gewinnabschöpfung. Zur Frage der Durchführung des § 22 ff. der Kriegswirtschaftsverordnung hat der Preiskommissar an die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau einen Erlaß gerichtet. Soweit nicht besondere Gründe für eine nachträgliche Preissenkung sprechen, sollen Uebergewinne danach nicht zu nachträglichen Preissenkungen verwendet, sondern abgeführt werden. Nachträgliche Preissenkungen kommen jedenfalls nur dann in Betracht, wenn die Preissenkung dem letzten Verbraucher zugute kommt. lt.

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 7. Mai. Die an den Aktienmärkten in den letzten Tagen zu beobachtende Zurückhaltung wird voraussichtlich vorerst weiterhin bestehen bleiben, so daß mit einer Belebung des Geschäftes nicht zu rechnen ist. Die Kursgestaltung wird daher nach wie vor von kleinsten Aufträgen bestimmt werden.

6. Mai (Für Unstimmigkeiten keine Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Anleihe-Auslösungsscheine des D. R. mit Ablösungsschuld	161.50	4½% Pr. Sächs. Ld. Gd. versch. R.	—.—
		4½% Pr. Ztrst. 14 u. 15	—.—
4½% Dt. Reichsschatz 38, 4. F.	102.—	4½% Meininger Hyp. 23 u. 25	—.—
Dt. Kommunal-Sammel 1	165.90	4½% Pr. Ctrb. u. Pfd. 1 u. Erw.	103.50
Dt. Kommunal-Sammel 2	174.50	4½% dto. dto. Komm. 1	103.50

Aktien

		I. P. Bemberg	172.—	Klöckner-Werke	160.25
Adca	126.50	Buderus	145.—	Leipz. Riebeck-Br.	—.—
Commerzbank	142.75	Charl. Wasser	123.75	Leopoldgrube	—.—
Deutsche Bank	144.50	Cont. Gummi	333.—	Lindner, Gottfried	190.—
Dresdner Bank	143.—	Daimler-Benz	183.50	Mannesmann Rhr.	155.50
Hall. Bankverein	127.25	Demag	200.50	Maschbau u. Bahnb.	172.—
Reichsbank	131.—	Dt. Contin. Gas	162.50	Rhein. Stahlwerke	161.75
		Dt. Erdöl	167.—	Rhn.-Westf. Elektr.	156.—
		Dt. Eisenhandel	—.—	Riebeck Montan	—.—
Halle-Hettstedter	—.—	Engelhardt-Br.	150.12	Rütgerswerke	199.50
Hamb. Paket	119.75	Farbenindustrie	191.37	Salzdetfurth	216.50
Norddt. Lloyd	119.50	Feldmühle	151.50	Sangerh. Masch.	107.50
		Glauziger Zucker	—.—	Schultheiß	153.62
Allg. Elektr.-Ges.	162.12	Goldschmidt	190.25	Siemens & Halske	276.—
Ammend. Papier	132.50	Hallesche Masch.	147.50	Ver. Stahlwerke	143.37
Anhalt. Kohlenw.	174.50	Hambg. Elektr.	174.75	Westd. Kaufhof	143.87
Anhalt. Vorzug	—.—	Hildebrand Mühl.	—.—	Wintershall	167.50
Aschaff. Zellstoff	—.—	Hoesch Köln-N.	156.25	Zeitzer Masch.	—.—
Bayer. Motoren	228.50	Kahla Porzellan	218.25	Zellst. Waldhof	176.25

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Ammendorf. Papier	133.—	Nürnb. Herkules	112.—	Wegelin & Hübner	140.—
Anhalter Kohle	175.—	Peniger Patentpap.	126.—	Werschen-Weißenf.	209.—
Chromo Najork	127.50	Reudener Ziegelw.	—.—	Zuckerraff. Halle	115.—
Engelhardt-Br.	150.—	Riquet & Co.	129.—		
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	Rositzer Zucker	119.—		
Hall. Bank-Ver.	127.25	Schubert & Salzer	183.—	**Freiverkehr**	
Hallesche Masch.	148.—	Schulz jun.	125.—		
Leipz. Brau. Riebeck	150.—	Stadtmühle Alsleb.	174.—	Akt. Malzfbr. Könn.	—.—
Lindner, Gottfr.	191.—	Stöhr Kammgarn	158.87	Halle Röhrenwerke	119.—
Lingel-Schuh	168.—	Thür. Gas	190.—	Kyffhäuserhütte	211.—

Neue Werte an der Mitteldeutschen Börse. Auf Grund des genehmigten Prospektes und der beigebrachten Unterlagen sind folgende Wertpapiere zum Handel und zur Notiz an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig zugelassen worden: I. Max Kohl, AG., Chemnitz: 570 200 RM. neue Aktien, 1 Stück zu 200 RM. Nr. 4650, 570 Stück zu je 1000 RM., Nr. 4651—5220. II. Anhaltische Kohlenwerke, Berlin: a) 55 175 000 RM. neue Stammaktien, 55 175 Stück über je 1000 RM., Nr. 1—55 175; b) 11 650 000 RM. Vorzugsaktien ohne Stimmrecht, 7792 Stück über je 1000 RM. innerhalb der Nummern 83 501—91 493, 2572 Stück über je 1500 RM. innerhalb der Nummern 93 001 bis 97 590.

Familien-Anzeigen

Wir schließen heute unseren Ehebund
Werner Rosch
Gertrud Rosch geb. Höhnich
Halle (Saale), den 7. Mai 1941
Friesenstraße 21

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Willi Burchardt und Frau Lore geb. Hauptmann
Halle a. S., im Mai 1941.
Walter-Steinbach-Straße 43.

Am Sonntag, dem 4. Mai, verschied unerwartet infolge eines Schlaganfalles unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräul.
Elisabeth Fittbogen
Konrektorin i. R.
Ps. 62, 2.
In tiefem Schmerze
im Namen aller Hinterbliebenen
Prof. Fittbogen
Studienrat i. R.
Halle (Saale), am 6. Mai 1941.
Blumenstraße 2.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Mai, um 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Etwa zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdig.-Anstalt „Frieden" Hermann Gericke, Fleischerstraße 11, entgegen.

Für die vielen Beweise herzlicher und inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter
Erna
sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dieß für die wohltuenden Worte am Grabe unserer Lieben. Dank der Abordnung und den Arbeitskameradinnen der IG. Filmfabrik Wolfen. Dank der Jugend und der Mädelschar für die Blumenspende.
In tiefer Trauer
Familie Karl Reinhardt und Kinder.
Pohritzsch, den 5. Mai 1941.

Am Freitag, dem 2. Mai, verschied infolge Herzschlags mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser guter Sohn, mein Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat
Gustav Knauth
im 40. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelmine Knauth geb. Hein
Gustav Knauth und Frau Ida geb. Hoffmann
Halle (Saale), den 7. Mai 1941.
Kleine Nikolaistraße 1a.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Mai, 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" Max Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Nach längerem, tapfer ertragenem Leiden verschied am Abend des 5. Mai meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Anna Krämer geb. Kain
im 65. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Albert Krämer
Albert Krämer und Frau Lotte geb. Reinhold
Otto Krämer und Frau Gertrud geb. Reichert
und Enkelkinder
Halle a. S., den 7. Mai 1941.
Freiimfelder Straße 12.
Beerdigung am Freitag, dem 9. Mai 1941, 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.

Für die wohltuenden Beweise der liebevollen Anteilnahme bei dem Heimgange unseres unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Jahr für seine trostreichen Worte in der Kapelle, sowie Herrn Direktor Querfurth und den Beamten der Fa. Wegelin & Hübner für das ehrenvolle Geleit.
Agnes Bock und Söhne
Halle a. S., im Mai 1941.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 8. Mai, 11 Uhr, versteigere ich in Halle (S.), Kanenaer Weg 2, öffentlich meistbietend gegen bar:
Einen größeren Posten gebrauchter Auto-Ersatzteile, 2 Schreibtische, 1 Adler-Schreibmaschine. (h
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Halloren-Silber gesetzlich geschützt nur bei **Juwelier TITTEL** Schmeerstraße 12

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Gebrauchte **Personen- und Lastwagen** Mercedes-Benz kauft laufend **Daimler-Benz** Aktiengesellschaft Verkaufsstelle Halle/Saale Ruf 27671

Komplette **Taschenlampen** eingetroffen **Möller** Leipziger Str. - Möllerhaus

Geldmarkt

Eilt! 150 Mk. sof. ges. Möbel als Sicherheit, baldige Rückzahlung. Angeb. E. 565 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Kaufgesuche

Siedlungshaus zu kauf. ges. Angebote E. 605 HN-Ulrichstr. *

Schrebergart. zu pachten evtl. zu kauf. gesucht Nähe Freiimfelderstr. bzw. Delitzscherstr. Angebote L. 1121 HN-Leipzigerstr. †

Modern. Einfamilienhaus in Nordstadt, mit gepfl. Garten, 6½ Zim. m. Zub., Garage usw., f. 30 000 RM. zu verk. Erford. gute Tauschwohnung mit 5 Zimm. Angeb. unt. T. 5757 an HN-Ulrichstraße. *

Gut verzinsliches Mietshaus im Paulusviertel, sofort verkäuflich. Interessenten erhalten nähere Angaben bei Nennung der Anzahl, unt. T. 5617 an HN-Ulrichstraße. (a

Fahrzeuge Verkäufe

DKW-Meisterkl.-Cabrio Forsterstr. 34, Brehmer.

Lieferwagen, Opel, mit Kastenaufbau, verkauft Bremer, Forsterstr. 34.

Personenwagen-Anhänger, gebr., f. alle Zwecke, verk. Torstraße 61. *

Verkäufe

Konzert-Harfenzither, Meisterinstrument, selten, Exemplar, aus Priv. z. verk. Angebote L. 1099 HN-Leipzigerstr. †

Herrenschuhe, hohe, Gr. 44, vk. Anhalterstr. 16, p.

Herd, 50×80, kupferner Kessel, Aufschnittmaschine, Mixmaschine, 1 Posten Kaffeekannen, Einsatztassen usw. verkfl. Nietleben, Bismarckstr. 9.

Stubenwagen billig zu verkauf. Raffineriestr. 17, Hof part.

Anzug, heller, fast neu, Gr. 1,76, 120 M., 2 P. Sportstiefel 40/41, genagelt, je 25 M., Aufwaschtisch (dreiteilig), Porzellan 30 M.* zwisch. 13.30 bis 14.30 Uhr. Jahnburgstr. 21.

Kinderbett, gutes, zu verkauf. Paul Gruß, Kellnerstr. 9.

Reitstiefel Größe 40, Anzug (Knickerbocker) für 13jährig. verkäufl. Angebote A. 621 HN-Ulrichstr. *

Häkeldecken. Runde seid. Decke, Durchm. 116, und andere, gehäkelt, ebenso Kopfkissen-einsätze verkäufl. Angebote C. 703 HN-Ulrichstr. *

Teppich, gut erhalt., Haargarn, gegen Linoleum-Teppich zu tauschen. Ang. F. 566 HN-Ulrichstraße. *

Volksempf. (Gleichstrom). Angeb. u. O. 574 HN-Ulrichstr. *

Jagdbücher, seltene Gelegenh. für Jagdliebhab., sehr preiswert. * Th. Siebert, Antiquariat, Friedrichplatz 6.

Loch-Billard, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Otto Wiese, Merseburg, Schlageterstr. 33.

Glasverschlag Ladentisch, Kastenregal u. dergl. verkauft Paienge, * Gr. Gosenstr. 7.

Damenrad sow. Korb-Sportwagen verkäufl. * Mansfelderstr. 12 II. links.

Schlafzimmer weiß, mit Matr., 230 Mk., verkauft Wolf, Seydlitzstraße 10, Mittw. und Donnerstag 19—21 Uhr.

Kinderwagen mit Zubehör, gut erhalten, zu verk. Göttert, Raffineriestr. 16, II

Nähmaschine, Singer-Rdsch., vk. B. Schulz, Hdlg., Hindenburgstr. 57 Ruf 313 03.

Plattenspieler in Radioschrank (Eiche) eingebaut, mit 14 Platten preiswert zu verkauf. * Böllberger Weg 8, II. r.

Büfett, Anrichte und Stühle (Eiche) verk. an Privat Spiegelstraße 3.

2 schwere Rollwagen (zirka 100 Zentner Tragkraft) zu kaufen gesucht. **Wilhelm Bode** Steinbrüche, Halle a. S., Reilstraße 89. Tel. 298 00 oder Nauendorf 397.

Gute Oelbilder, sowie Gartenmöbel zu verk. Sprechzeit von 10—11 und 15—17 Uhr. (h Lindenstr. 69, I. Tel. 261 57.

Kaufgesuche

Anzugstoff od. gut. Sommeranzug, hell, 1,65, kauft. Angebote H. 568 HN-Ulrichstraße. *

Kaufe gut erhaltene **Möbel,** Federbetten, **Büromöbel** sofort gegen bar. **W. Korntreff,** Schimmelstr. 17. Ruf 318 24.

Kinderwagen (Korb-), gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote N. 613 HN-Ulrichstr. *

Korbwagen od. auch anderer in elfenb. z. kauf. gesucht. Angebote P. 615 HN-Ulrichstraße. *

Fahrräder, auch reparaturbd., kauft Wurmstich, L.-Wuchererstr. 41

Kleinbildkamera gesucht. * Angeb. u. D. 624 HN-Ulrichstr. *

Herrenzimm., gut erhalten, evtl. Bücherschrank und Schreibtisch gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote L. 1093 HN-Leipzigerstraße. (†

Schreibmasch., nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote L. 1122 HN-Leipzigerstr. †

Wollgarnreste zu kauf. ges. Angebote D. 564 HN-Ulrichstr. *

Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote V. 619 HN-Ulrichstr. *

Mantel und Anzug, 1,70 Mtr., gesucht. Angebote u. B. 702 HN-Ulrichstr. *

Koffer, ca. 100×120 groß, zu kaufen gesucht. Angebote S. 616 HN-Ulrichstr. *

Tisch, rund, z. kauf. ges. Angebote B. 562 HN-Ulrichstr. *

Küchenherd oder Kochofen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Greifelt, Merseburgerstraße 67, I. links.

Smoking, gut erh., Gr. 48/50, zu kaufen gesucht. Preisang. C. 663 HN-Ulrichstr. *

Sportwagen, gut erhalten, Korb- od. anderer, zu kaufen gesucht. G. Birke, Streiberstr. 39.

Tiermarkt

Hund, kleiner, zu verk. (Riemann, Volkmannstr. 15, I.

Offene Stellen

Aufwartung oder Tagesmädch. sof. ges. Privatmittagstisch, Barfüßerstr. 7, I.

Aufwartung f. Gesch. vorm. sucht Pelzhaus Eisbein Leipzigerstr. 97.

Wirtschafterin, erfahrene oder Stütze, 1. Juni oder früher von älterem Ehepaar ges., evtl. ¾ Tag, auch ohne Wohn. Angebote erbeten Steinweg 20a, II. Ruf 214 68.

Haus- und Küchenmädchen gesucht, nicht unt. 18 Jahren. (a **Kurhaus Bad Lauchstädt**

Hausgehilfin für Einfamilienhaus zum 1. 6. ges. Dipl.-Ing. Schulz, Halle, Klausbergstr. 7, Tel. 294 16.

Schneiderin (Haus) gut arbeit. gesucht. Wettinerstraße 34, II. *

Aufwartung sucht alter Herr. Angeb. u. P. 575 HN-Ulrichstr. *

Suche eine Schneidermeisterin, wo jg. Mädchen Nähen erlern. kann, Halle bevorzugt. (a Ingeborg Zeucke, Landsberg bei Halle (S.), Wißmannstraße 6.

Aufwartung gesucht. Bleichert, Geiststraße 22. (b

Wir suchen: für sofort od. 1. Juli perfekte **Stenotypistin** Ferner **Kontoristin** für Buchhaltungsarbeiten. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen erbittet **A. Steckner G.m.b.H.** Brüderstraße 6.

Aufwartung für einige Stunden, zweimal wöchentlich, gesucht. Frau Johanna Herrmann Südliche Falkstraße 12.

Tagesmädchen zum 1. 6. gesucht. Bäckerei Horstmann, Henriettenstraße 39. *

Tagesmädchen außer sonntags sofort gesucht. Schultz, Geiststr. 3, I. *

Kinderliebes Mädel 16 Jahre, mit guter Allgemeinbildg., sucht Pflichtjahrstelle (tagsüber) in Halle. Angebote unter M. 612 erbeten an HN-Ulrichstraße. *

Wegen Verheiratung mein. jetzigen **saubere, freundliche Hausgehilfin** sofort oder später gesucht. * Frau Knaubel, Bertramstraße 18.

Mamsell od. Beiköchin für warme und kalte Küche und **1 Mädchen für d. Küche** per sofort gesucht. (h **Tucher-Bräu**

Lehrmädchen als Verkäuferin sofort oder später gesucht. Genehm. vom Arbeitsamt liegt vor. Konditorei Fr. Zörner, Halle a. S., Geiststraße 38. (h

Friseuse oder Aushilfe gesucht (h Thomasiusstraße 6.

Tagesmädchen f. Geschäftshaushalt sofort gesucht. Koppsiecker, Spitze 30. (h

Aelt. Hausgehilfin welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, für sofort gesucht. **Bäckerei Müller** Friedrichstr. 32, Ecke Mühlweg.

Werke der Stadt Halle A.-G. stellen laufend ein **Schaffnerinnen** für ganz- u. halbtägige Beschäftigung. Vorstellungen im Straßenbahn-Depot, Freiimfelder Straße 74-75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194105075/fragment/page=0003
DFG

Ein Frühling in Flandern

Roman von Jürgen Hahn-Butry

(11. Fortsetzung)

Globbert schmauchte seine kurze Pfeife, daß die Rauchwolken schwarzblau aufqualmten.

„Haben Sie eine Ahnung, Unteroffizier, woher diesmal der Ersatz ist?"

„Wenn der Alte schon so redet wie heute nachmittag, wird es schöner Bruch sein! Keine Ahnung, woher die Kerls kommen. Feldersatzrekrutendepot Tournai hat der Spieß gesagt. Aber ob sie Bayern sind oder Preußen, Sachsen oder Hessen, davon habe ich keine Ahnung!"

„In Ruhestellung schaffen wir es doch nicht!" wollte Holsten wissen. „Was es für Kerle sind, werden wir erst merken, wenn wir vorne sind und es Dunst gibt!"

„Sie immer mit Ihrem ‚vorne'! Seien Sie froh, daß wir hinten sind!" ärgerte sich der Unteroffizier. Er machte eine Pause.

„Heute nacht sollen sie kommen! Der Schreibstubenhengst meint, um zwölf Uhr. Sie werden dann von der Schreibstube aus gleich auf die Quartiere verteilt. Die Unteroffiziere sollen elf Uhr fünfzig vor der Schreibstube sein. Wenn ihr Luft habt, könnt ihr ja mitkommen und die Kerls gleich mit abholen!"

„Ich penne lieber!" erklärte Globbert.

Holsten überlegte. Nach der vorigen Nacht wäre es eigentlich auch besser, früh schlafen zu gehen. Aber gestört würde man ja doch, wenn die Neuen kämen.

„Na, dann werde ich mitkommen, Herr Unteroffizier!"

„Außerdienstlich können Sie auch in Ruhestellung das ‚Herr' vor dem Unteroffizier ruhig fortlassen, Holsten. Vorn tuen Sie es ja sowieso, und vor den Neuen müssen wir alten Frontschweine zusammenhalten!"

„Mir ist es recht!" antwortete Holsten zurückhaltend.

Dann standen sie wieder schweigend.

Der Mond war in Wolken verhangen und warf nur ein fahles dunkelbläuliches Licht, als der Ersatz in das Dorf marschierte. Vor dem Geschäftszimmer traten sie an. Taschenlampen blitzten auf. Vor der Front standen Leutnant, Wachtmeister und die Unteroffiziere. Im dunklen Hintergrund warteten Kanoniere auf die neuen Kameraden.

Der Batterieführer ließ abzählen. Ernst Holsten lauschte auf die Stimmen. Einige wenige klangen energisch, männlich. Die anderen waren alt, brüchig oder kindhaft und schwächlich.

„Wer Fahrausbildung erhalten hat, links heraus!" Elf schwarze Rücken lösten sich vor Holstens Augen aus dem Halbdunkel und verschwanden nach links.

„Die anderen noch einmal abzählen!"

„Eins, zwei, drei, vier!"

„Halt!" rief die Stimme des Leutnants. „Die ersten vier Mann zum ersten Geschütz! Unteroffizier Klempe!"

„Zu Befehl, Herr Leutnant!"

„Notieren Sie sich die Namen und nehmen Sie die Leute dann gleich mit ins Quartier! Weiterzählen!"

„Fünf, sechs, sieben!"

„Halt! Unteroffizier Ernebrecht! Die drei Mann zum B.-Wagen!"

„Acht!"

„Unteroffizier Sager! Den Mann zu Ihrem Zwoten!"

„Neun, zehn!"

„Drittes Geschütz! Und die anderen beiden nimmt Unteroffizier Krumme zu seiner vierten Haubitze! Die Neuen treten morgen früh beim Appell um acht Uhr mit an! Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Herr Leutnant!"

Langsam schob Ernst Holsten sich an die beiden Männer heran, deren Namen sich Unteroffizier Krumme eben im Lichtschein der an den Waffenrock angeknöpften Taschenlampe aufschrieb.

„Brielow, Max, dreiundzwanzig Jahre!"

„Warum bisher noch nicht Soldat?"

„Für Munitionsarbeit reklamiert gewesen, Herr Unteroffizier!"

„Und Sie?"

„Hartspecht, Walter Eberhard, zweiundvierzig Jahre, Kürschnermeister aus Züllichau!"

Holsten stand jetzt neben seinem Unteroffizier. Der gab jedem der Neuen die Hand.

„Und das ist Kanonier Holsten! Ist ein altes Frontschwein, das euch sagen wird, wie es bei meiner Haubitze hergeht!"

Sie gingen zu viert die Dorfstraße hinunter.

Mutter Vankroft hatte die Petroleumlampe in der Küche brennen lassen. Irdene Trinkbecher standen auf dem Tisch und unter einer bestrickten Haube wartete eine Kanne mit heißem Kaffee.

Die beiden Neuen warfen die Tornister von den Schultern und rieben sich die Tragstellen, ehe sie sich an den Tisch setzten.

Mit hellwachen Augen betrachtete Holsten die Männer, deren Schicksal sich von nun an mit dem seinen im Leben und Sterben verketten sollte.

Der alte Kürschnermeister trug eine Feldbrille, deren kreisrunde Gläser fremd und unwahrscheinlich über seiner kleinen schmalen Nase thronten. Sein dunkles Haar war schon schütter und lichtete sich an den Schläfen. Blaß und faltig war das Gesicht, und unter den Augen hingen dicke Tränensäcke. Hätte Holsten nicht eben mit eigenen Ohren gehört, daß der Mann sein Alter mit zweiundvierzig angegeben, er hätte ihn für über fünfzig Jahre gehalten. Der Blick dieses Hartspecht ging durch einen schmalen Lidspalt dauernd unruhig hin und her. Ein Held würde er nie werden! Munitionskanonier, stellte Holsten sachlich bei sich fest.

Ganz anders war der Junge, der Brielow! Schmalbrüstig, dickbäuchig und kurz der Alte, das Gegenteil davon der andere. Rasch und bewußt die Bewegungen, wie er sich da den Kaffee einschenkte. Glitzernd vor Lebenswillen die dunklen Augen unter den pechschwarzen Haaren. Voll und groß der Mund, in dem die Zähne schneeweiß und massig in das Kommißbrot griffen. Eigentlich ein Kerl, der in die Welt paßte!

Und doch war irgend etwas an ihm, das Holsten im ersten Augenblick schon nicht gefiel. Vielleicht störte es ihn nur, daß die Fingernägel so kurz abgebissen waren, daß es rosa vor dem Grauweiß der Fingerspitzen aussah. Oder war es die besitzergreifende Art des anderen, der gleich tat, als ob er hier zu Hause, und ihn, Ernst Holsten, den alten Frontsoldaten, aufforderte, er solle sich heranhalten, sonst tränke er, der Neue, den Kaffeetopf aus.

Er saß den beiden allein gegenüber, denn Unteroffizier Krumme hatte sich sofort in sein Zimmer zurückgezogen.

„Du bist doch jünger als ich! Wie lange machst du denn den Kram schon mit?" wollte der Schwarzhaarige wissen.

Holsten zögerte mit der Antwort. Dann kam sie kurz und wie ablehnend.

Brielow lachte dröhnend:

„Aha, ein Kriegsmutwilliger! Was! Hättest du vorher gewußt, wie gut du es jetzt zu Hause haben könntest, dann hättest du dich wohl nicht gemeldet! Achtzig Mark die Woche in der Munitionsfabrik und gelernt brauchst du gar nicht zu sein. — Mädel, sage ich dir! An jedem Finger eine, was du willst!"

„Interessiert mich nicht, Brielow! Und leben kann man hier an der Front auch!"

„Kenn' ich schon aus dem Rekrutendepot! Graupen, Reis und Dörrgemüse! Und Willem läßt sich im Großen Hauptquartier dafür Kaviar servieren!"

„Habe ich auch gehört!" ermunterte sich der ehemalige Kürschnermeister. „Aber ganz so schlecht war unsere Verpflegung im Feldrekrutendepot ja auch nicht!"

Holsten widerte das Gespräch an. Er stand vom Tische auf und erklärte kurz, er ginge jetzt schlafen. Und wenn sie ihre Strohsäcke finden wollten, dann möchten sie sich bitte beeilen!

(Fortsetzung folgt.)

Abwaschbare Wäsche Gummi-Bieder

C.T. Riebeckplatz
Hans Albers in einem der größten Filme des Jahres!
Carl Peters
Leben, Kampf und Abenteuer des deutschen Kolonialpioniers Carl Peters, des Eroberers u. Gründers von Deutsch-Ostafrika.
Karl Dannemann, Fritz Odemar, Toni v. Bukovics, H. Hübner.
Jugendl. zugelassen!
Täglich: 2.15, 4.55, 7.30 Uhr. Vorverkauf tägl. 11-12 Uhr.

C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Ganz großer Erfolg!
Magda Schneider, P. Hörbiger
Carola Höhn — Paul Klinger
Herzensfreud - Herzensleid
Der herrliche Humor Paul Hörbigers und die bezaubernde Mädchenhaftigkeit Magda Schneiders durchziehen diesen reizvollen, lustigen Film vom Donaustrand bis zur Waterkant.
Jugendl. üb. 14 J. zugelassen!
Täglich: 2.15 4.45 7.20 Uhr Vorverkauf tägl. 11-12 Uhr

C.T. Schauburg
Paul Hörbiger
Karin Hardt, Ida Wüst
Sybille Schmitz
in dem bezaubernden Lustspiel
Das Lied der Liebe
Nach dem vielbelachten Roman „Der Kraftmayr" von E. v. Wolzogen.
Jugendliche über 14 J. zugelassen!
Täglich: 2.20, 5.00, 7.30 Uhr. Vorverkauf tägl. ab 1.20 Uhr

Rili Im Ritterhaus
Emil Jannings
„Ohm Krüger"
Täglich 2.00 5.00 8.00 Uhr
Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

Ringtheater
Willy Forst's
„Operette"
Willy Forst - Maria Holst
Dora Komar - Paul Hörbiger
Täglich 2.15 5.00 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.
Vorverkauf für **beide** Theater vormittags 11—12 Uhr

Fachschaft Musikerziehung
Schülermusizieren
Sonnabend, den 10. Mai 1941, 19½ Uhr
Oberer Saal des Hauses an der Moritzburg.
Vortragsfolge 50 Pf. in den Musikalienhandlungen von **Stock** und **Rammelt.**

Stadttheater Halle
Heute, Mittwoch, Anfang 19 Uhr, Ende 22 Uhr
Die Flucht ins Glück
Operette von H. Hermeke u. Nico Dostal.
Donnerstag, Anfang 19, Ende 22 Uhr
Oberst Vittorio Rossi
Schauspiel von E. Kahn.

Blaue Eilboten Ruf 31500 und 25307 Kleintransporte

Die Beleidigung gegen **Frau Umlauf, Stange und Wunderlich**, Pfännerhöhe 2, nehme ich hiermit zurück. *
Frau Stengel, Röderberg 2.

Gustav - Adolf - Zweigverein
Hauptversammlung
Donnerstag, den 8. Mai, 19½ Uhr, in der Gertraudenkapelle hinter den Predigerhäusern der Marktkirche.
Vortrag von Pastor Dr. Ernst, früher im Elsaß.
Die Mitglieder u. alle Evangelischen sind herzlich eingeladen. (h
Der Vorsitzende: Usener.

Basttaschen herrliche Muster, mit abwaschbarem Innenfutter. **Korb-Lühr** unt. Leipzigerstr., Ecke Kl. Märkerstr.

Sport-Vereinsnachrichten

Freya-Passendorf sucht zu seinem 21jährigen Stiftungsfest am 18. Mai Spiele für 1. Herren- und Jugendmannschaft. Anruf 345 78.

Kraft durch Freude
Kreis Halle-Stadt
Universitätsring 12. Fernruf jetzt 242 46.
Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, Ruf 277 71.

Volksbildungsstätte

Abteilung Sprachkurse und Arbeitskreise.
Für die fortgeschrittenen Kurse in Französisch, Italienisch, Englisch werden laufend Anmeldungen entgegengenommen.
Ferner ist noch Eintritt möglich in die Kurse Deutsch (Stillehre und Rechtschreibung) Rechnen.
Alle Sprach-Anfänger-Kurse und Arbeitskreise des Sommer-Arbeits-Abschnittes sind nunmehr abgelaufen. Anmeldungen zu den Anfänger-Kursen können erst zu Beginn des Herbst-Abschnittes Berücksichtigung finden.

Musikschule

Die Musikschule der Volksbildungsstätte gewährt Ausbildung auf allen Instrumenten, in Stimmbildung, Chorsingen (für gemischten und Männer-Chor), Musiklehre und Gemeinschaftsmusizieren.
Für Kinder vom 8. Lebensjahre an und für Erwachsene jeden Alters. Eintritt jederzeit, je nach Wunsch zum Gruppen- oder Einzelunterricht.
Der Unterricht für Kinder liegt in den Nachmittagsstunden, für Erwachsene in den ersten Abendstunden.
Sprech- und Beratungsstunden des Leiters der Musikschule: Montag bis Freitag ab 19 Uhr.

Grüne Tanne
Mansfelder Str. 58
Das bestempfohlene Speiselokal
Mittwoch ab 19 Uhr
Sonnabend ab 19 Uhr
Sonntag ab 16 Uhr
Kapelle Hubert Berg

Kleintransporte Ruf 228 81.

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838. (lfd

Parkett - Hönemann liefert vom Lager Dessauer Str. 5.

Verschiedenes

Vervielfältigungen Abschriften **Vormeyer** Kirchnerstr. 21.

Pensionär, ält. verw., sucht anständige Dame zw. Führung gemeinsch. Haush. † Angebote L. 1096 HN-Leipzigerstr. †

Hausschneid. aufs Land für einige Tage ges. Angebote L. 1097 HN-Leipzigerstr. †

Flügel und Pianos vermietet **B. Döll** Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Transporte führt aus Telephon 321 38.

Pflegestelle für ¼ Jahr altes Mädchen gesucht. Angebote T. 5697 HN-Ulrichstr. (a

Hansa-Eilboten Otto-Küfner-Straße 3. Kleintransporte — Ruf 299 21.

Unterricht

Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchführung Beginn jederzeit **Walter Benner** Beesener Str. 1, II Fernsprech. 35724

Studentin übernimmt Nachhilfe in Englisch, Mathem., Franz., bis 3. Kl. Angeb. D. 604 HN-Ulrichstraße. *

Englisch Sprachkundige Lehrer(in), möglichst mit Auslandspraxis, von mehr. geb. Kaufleuten für wöchentl. 1—2 Stund. gesucht. Gefl. Preisangebote unter T. 5717 an HN-Ulrichstraße. (h

Verloren Gefunden

Spielhund aus bl. Wachstuch verloren. Abzug. b. Jahn, Burgstr. 21

Aktentasche, braun, am 1. 5. 1941 verloren. Adressenang. erb. unter D. 704 HN-Ulrichstraße. *

Aktentasche mit Inh.: Badehose, Turnschuhe, Füllhalt., v. Lehrling am 3. 5. 41 von Merseburger-, Hindenburgstraße, Boeckestraße verloren. Bitte abzugeb. Hoffmann, Bertholdstr. 4.

Schlüsselbund am 5. Mai von Nähe Steintor — Königstraße, evtl. auch Straßenbahn-Linie 4 verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. Hindenburgstr. 52 II., bei Loerche.

Schlüsselbund vor meinem Geschäftslok. gefund. Abzuholen gegen Erstatt. d. Kosten bei Photo-Kino-Krütgen, Halle/S., Königstr. 24/25.

Fliegerkoppel m. Seitengewehr gefunden. Abzuholen Kl. Gosenstraße 2, I. links.

Uhrglas mit silb. Fassung von Armbanduhr verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Walter-Steinbach-Str. 1, Lindner.

Heiraten

Blondine, Mitte 30er, sucht Heiratsbekanntschaft. Zuschriften L. 1095 HN-Leipzigerstraße. (†

Witwe. Gebildete Witwe, alleinsteh., 50 J., gute Erscheinung, m. sich mit nettem Herren wied. verheiraten. Zuschr. unt. A. 701 HN-Ulrichstraße. *

Eisenbahner, 55 Jahre, rüstig, vom Lande, sucht anst. Frau, Mitte 40, zw. baldiger Heirat. Zuschrift. unt. T. 5857 HN-Ulrichstraße. *

Dame blond, 1.70 m groß, Anfang 40, geb. Landwirtstochter, sehr wirtsch., gute Wäscheausst., Betten u. etw. Verm., wünscht Bekanntsch. mit Herrn in gut. Verhältn., Beamter bevorz., ab. nicht Beding., zwecks bald. Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild unter T. 5677 an HN-Ulrichstraße. (e

Der weit und breit bekannte **Rafadi-Schutz** die führende Spezialversicherung gegen Fahrraddiebstahl, sucht für solide Werbung neuer Mitglieder tüchtige, haupt- u. nebenberufliche
Mitarbeiter
RAFADI A.-G. München 8

Bäckergeselle für sofort gesucht. (h **Ulitzsch,** Barfüßerstraße 12.

Wir suchen einen weiteren **Kraftfahrer** welcher guter Autopfleger sein muß. Vorzustellen bei **Duz Mechanik** Nietleben. (a

Offene Stellen Männliche

Herrenfriseur und Friseuse stellt sofort ein **G. Meye,** Triftstraße 19a.

Dreiradfahrer 4 Arbeiter sofort gesucht **Eisen-Achilles** Spezialgeschäft Obere Leipziger Str. 65 Fernruf 25800 25801

Nebenbeschäftigung Auslieferung bestellter Zeitschriften in Halle-Süd an **geeignete Person** mit Rad, die donnerstags bis sonnabends ½ Tage Zeit hat, zu vergeben. Angeb. unter L. 1086 an HN-Leipziger Straße. (†

Aushilfskräfte für Büro und Verkauf, eventl. halbtags, gesucht. Ungelernte Kräfte werden angelernt. **Korn & Zöllner** Große Steinstraße 14, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte. (h

Stellen-Gesuche Männliche

Jung. Mann sucht Nebenbesch. als Fahrer (Führersch. III) ab 16.30. Angeb. L. 1123 HN-Leipzigerstraße. (†

Invaliden-Rentner, schreibgew., sehr rüstig, sucht Stellg. als Bote, Pförtn. od. dgl. War 40 J. Vertreter versch. Firm. Bin Witw., daher unabhängig. Angeb. u. T. 5597 HN-Ulrichstr. (a

Schüler, zwei (17 Jahre) such. 3mal wöchtl. nachmittags Beschäftigung. Ang. B. 622 HN-Ulrichstraße. *

Neben-beschäftigung sucht jung. Mann nachmittags. Führerschein IV vorhand. Angebote St. 44 HN-Steintor. (

Kraftfahrer, Klasse III, sucht Nebenbeschäftig. (Kraftdroschkenfahrer, gelernter Tischler) Sonnabend ab 13 Uhr und sonntags. * Angebote J. 669 HN-Ulrichstr.

Kaufmann, älter., im Innen- u. Außendienst erfahr., sucht Stell. Angeb. u. M. 672 HN-Ulrichstr. *

Hausmeister, langjährig, als solcher tät., fleißig u. zuverlässig, im Bedienen großer Heizung, erfahr., sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote unt. J. 709 HN-Ulrichstr. *

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Büfettätigkeit sonnabends und sonntags gesucht. Angeb. unt. C. 623 an HN-Ulrichstr.*

Perfekter Malergehilfe sucht aushilfsw. Beschäft. im Malergeschäft. Ang. u. St. 45 HN-Steintor.

Stellen-Gesuche Weibliche

Junges Mädchen, 15 J., welch. Pflichtjahr abgeleistet hat, sucht Stellung. * Ruth Kramer, Elsperstedt über Oberröblingen am See.

Beschäftigung sucht junge Frau als Schreib- oder Verkaufshilfe; eventl. für leichte Lagerarbeiten bis 6 Std. täglich (ab 15. oder 1. Juni). Angeb. u. D. 664 HN-Ulrichstr. *

Suche für meine Tochter 15 J. alt, eine **Pflichtjahrstelle,** am liebst. in Geschäft od. Gutshaushalt. **Max Bernhardt,** Oberröblingen am See, Adlersiedlung 2.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zim. frei (Herrn) Parkstr. 3, II. r.

Dame gibt **sehr gutes Zimmer** mit Heizung, Bad, Telephon an geb. Herrn im Alter von 50 bis 60 Jahren ab, der nebenberuflich Helfer u. Berater in Grundst.-Angelegenheiten sein könnte. Freundl. Angeb. mit Angabe des Berufes u. Familienstandes erb. unt. N. 573 an HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Wohnungen

Mieten und vermieten durch eine HN-Kleinanzeige!

Tausch! Biete geräumige 3-Zimm.-Wohng., Miete 24,— Mark (Stadtmitte), suche gleiche möglichst Süden. Angeb. F. 706 HN-Ulrichstraße. *

Tausch. Biete Stube, Ka., Kü. gegen gleiche oder 2 große leere Zimmer für sofort oder 1. 6. Besicht. 12—2 Uhr. * P. Zander, Jacobstraße 45.

Handwerks-ehepaar sucht Hausmannswohnung. Angebote L. 1094 HN-Leipzigerstr. (†

Junge Frau mit Kind sucht bis z. 15. 6. 1941 Kammer und Wohnküche. Ang. T. 5657 HN-Ulrichstraße. (a

Tausche schöne zwei Zim., Küche u. Korrid., 23,— Miete, geg. 3 Zimm. u. Küche (Norden od. Zentrum). Angebote K. 670 HN-Ulrichstraße. *

Geräumige **10-15-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus** zu mieten oder zu kaufen ges., mögl. mit Garten. Angeb. unter C. 603 an HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht 3—4 - Zimmer - Wohnung mit Bad u. Zubeh. 2½-Zim.-Wohng. ohne Bad (Preis 35 RM.) kann in Halle zur Verfüg. gestellt werden. Angeb. u. U. 618 an HN-Ulrichstr.*

Zum 1. August oder früher **3-5-Zimmer-Wohnung** in gutem Hause von zwei Damen **gesucht.** Angebote unter H. 608 an HN-Ulrichstraße.

Tausch. Biete auf dem Lande eine Wohnung mit einer Wohnküche, zwei Zimm. u. Laden, paff. für Friseurgeschäft. ½ Morg. Acker sowie Schrebergarten kann übernomm. werden. Suche eine Wohnung in Halle mit 3 Zim. und Küche. (a Heinr. Reißbauer, Gollma, Kr. Delitzsch, H.-Wessel-Platz 1.

Gut möbliertes Zimmer in guter Gegend gesucht zum 10. Mai. **G. Sielaff,** Wildenhain über Eilenburg, Pfarrhaus.

Zum 1. oder 15. Juni **gut möblierte 2-Zimmerwohnung** in gutem Hause gesucht. Zentr.-Heizung, Schreibtisch, Telephonbenutz., Universitätsviertel oder Mühlweg bevorzugt. Angeb. unt. T. 5637 an HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Frau sucht leeres Zimmer sofort od. später. Angebote O. 6.. HN-Ulrichstr.

Leeres od. möbl. Zimmer zum 15. 5. v. ... Dame gesucht. Angebote L. 11.. HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Schlafstelle für 5 berufstätige Herren gesucht. Angebote L. 10.. HN-Leipzigerstr.

Fräulein, berufstätig, sucht möbliert. Zimmer. Angebote J. 6.. HN-Ulrichstr.

Gemütliches möbliert. Zimmer zum 1. 6. für Ingenieur. Angebote H. 668 HN-Ulrichstraße.

Zwei möbl. oder leere Zimmer gesucht. Angebote S. 3.. HN-Ulrichstr.

Facharbeiter, Dauermiet., sucht sofort Schlafstelle od. möbl. Zimmer. Angeb. u. C. 5.. HN-Ulrichstr.

Für eine große Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder suchen wir laufend **möblierte Zimmer sowie saubere Schlafstellen** in niedrigen und mittleren Preislagen. Entsprechende Angebote erbitten wir auch in den Fällen, in denen die Unterbringung mehrerer Gefolgschaftsmitglieder in einem Raum möglich ist. Schriftliche Angebote, die Orts- und Preislagen enthalten, sind unter Kennwort „DA" zu richten an
Siebel-Flugzeugwerke G. m. b. H.
Halle (Saale) 2

TÜRKISCH 8
Meistermischung
4 Greiling KG Dresden
Die delikate Feinheit dieser reinen Orient-Cigarette ist der spürbare Beweis ihrer Güte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194105075/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 7. Mai.

Zum Bau einer Jugendherberge

Wer ein Haus erbauen will,
Schaue auf die Erde still
Und erbitte ihren Segen:
Schau sich um in weitem Kreis,
Sag zu Wald und Wasser leis:
Seid auch ihr mir nicht entgegen.

Also wir in dieser Stund':
Erde, du, gib festen Grund,
Wald, bau mit deinen Bäumen,
Wasser, schenk uns guten Quell,
Daß vor unsers Hauses Schwell'
Nie die Frohen zagend säumen.

Deutschlands Jugend auferbaut
Wird dies Haus drum anvertraut
Unsers Landes starken Göttern;
Ihr auch Ahnen, nehmt's in Hut,
Daß es mit dem Hause gut
Stehe vor dem Blick von Spöttern!

Trutzig wachse dieses Haus
Schaue weit ins Land hinaus,
Denn als Grenzburg soll es stehen.
Fragt wer nach des Hauses Geist,
Auf die hohe Fahne weist,
Deutschlands Siegen wird sie wehen!

Herybert Menzel.

Verleihung der Gaudiplome

am kommenden Sonnabend

Die ursprünglich für den vergangenen Sonntag angesetzt gewesene 10. Tagung der Arbeitskammer Halle-Merseburg wird nunmehr am 10. Mai in Halle im Stadtschützenhaus abgehalten werden. In ihrem Rahmen findet die Verleihung der Urkunden an die mit dem „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" ausgezeichneten Betriebe des Gaues Halle-Merseburg durch Gauleiter Staatsrat Eggeling statt.

Halle und seine Studenten

Das neue Monatsprogramm

Das hallische Monatsprogramm für den Mai ist aus Anlaß des Semesterbeginns unter das Leitwort „Halle und seine Studenten" gestellt worden. In einer Reihe von Aufsätzen von Lothar Busch, Presse- und Propagandaamt der Gaustudentenführung, erfährt man alles Wissenswerte über das Studentenwerk, das Langemarck-Studium, die studentische Sporterziehung und auch über das, was Halle seinen Studenten an Vergünstigungen zu bieten hat. Das Heft enthält ferner Ausführungen von Dr. Herbert Wolfgang Keiser über das Kunstwerk des Monats, als welches diesmal eine Oelstudie von Otto Günther (Halle 1838 bis 1884 Weimar) „Alte Bäuerin" herausgestellt wird. In der üblichen Form unterrichtet das Heft des weiteren über die künstlerischen und kulturellen Ereignisse des Monats Mai und über anderes mehr.

KdF.-Heft des Mai

Das KdF.-Heft des Monats Mai für den Gau Halle-Merseburg beginnt mit einer wohlgelungenen, von erläuternden Worten begleiteten Bildreportage zum Thema des Ausgleichssportes für die werktätige Frau, geht dann in sehr interessanter Form „Mit deutschen Forschern auf Weltreise" und setzt hierauf eine instruktive Reportage „Wir sehen und hören ein Orchester" fort. „Schach ins Volk" ist das nächste behandelte Thema. Des weiteren wird über den Spielplan unserer Bühnen im Mai Auskunft gegeben. Das Heft ist wiederum in der Wort- und vor allem auch in der Bildgestaltung ganz ausgezeichnet gelungen.

Tätigkeit im Elternhaus und Pflichtjahr

Nach dem geltenden Recht wird auch eine nichtarbeitspflichtige Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten auf das Pflichtjahr angerechnet, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter vierzehn Jahren handelt. Voraussetzung ist, daß die Beschäftigung dem Zweck der Pflichtjahranordnung entspricht und arbeitseinsatzmäßig erwünscht ist. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers sind diese Voraussetzungen in der überwiegenden Mehrzahl der kinderreichen Haushaltungen gegeben. Die arbeitseinsatzmäßige Notwendigkeit wird aber dann zu verneinen sein, wenn der Hausfrau bereits durch eine Hausgehilfin ausreichende Hilfe zuteil wird. In anderen Fällen wird der Hausfrau die Eignung zur Erziehung und hauswirtschaftlichen Ertüchtigung der Tochter oder Verwandten fehlen. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Familie, die wegen ihrer gemeinschaftsgefährdenden Eigenschaften der Betreuung durch die Fürsorgebehörden unterliegen. Die Zustimmung zur Ableistung des Pflichtjahres in einer solchen Familie bedeutet nicht nur einen unzweckmäßigen Einsatz der Arbeitskraft der Jugendlichen, sondern verschärft zugleich die sittliche Gefährdung der Jugendlichen. Die Zustimmung darf somit nicht in allen Fällen ohne nähere Prüfung erteilt werden.

Sprit entwendet

Vier zum Teil langjährige Gefolgschaftsmitglieder einer hallischen Firma hatten fortgesetzt Sprit entwendet und für sich verbraucht oder, zum kleineren Teil, auch verschenkt. Der Hauptschuldige hatte die Diebstähle bereits seit 1924 betrieben. Er hatte insofern Glück, als seine Straftat bis 1935 verjährt ist; er wurde wegen fortgesetzten Diebstahls in Tateinheit mit Vergehen gegen das Branntweinmonopolgesetz vom 8. April 1922 in der Fassung vom 25. März 1939 und mit Verstoß gegen die Reichsabgabenordnung zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Zwei andere Angeklagte kamen wegen der gleichen Straftat je nach ihrer Beteiligung mit Geldstrafen in Höhe von 400 und 200 RM. davon. Ein vierter Angeklagter, der nicht selbst gestohlen, sich jedoch der Hehlerei schuldig gemacht hatte, erhielt 50 RM. Geldstrafe. Sämtliche Angeklagte wurden ferner zu entsprechendem Werterſatz verurteilt. Außerdem wurden die bei Haussuchungen noch bei ihnen vorgefundenen Spritmengen und Blechbehälter eingezogen.

)(

Die Verdunkelungszeiten am 8. Mai:

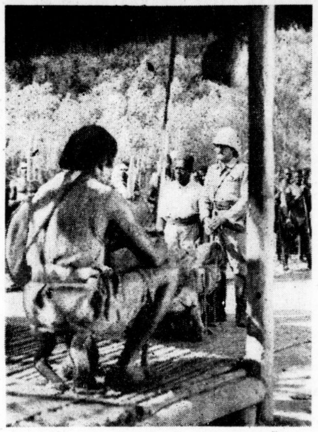
Sonnenaufgang:	5 Uhr 16 Min.	Mondaufgang:	16 Uhr 57 Min.
Sonnenuntergang:	20 Uhr 37 Min.	Monduntergang:	4 Uhr 03 Min.

Carl Peters – der Gründer Deutsch-Ostafrikas

Festliche Erstaufführung in der Gaustadt unter dem Protektorat des Reichskolonialbundes

Das „brutale Hindernis der Blockade" hat der Kolonialpionier Dr. Carl Peters kennengelernt, als er sich 1889 wieder auf einer Expedition in Ostafrika befand. Aber für einen Peters gab es keine Blockade. Er durchbrach sie und schrieb dann später hierüber: „... Die Engländer hatten sich ihrer Sache allzu sicher gefühlt, was mir überhaupt ein Nationalfehler von ihnen zu sein scheint, der ihnen noch einmal teuer zu stehen kommen kann." Wie teuer eine Blockade den Engländern heute zu stehen kommt, hat Carl Peters nicht mehr erlebt. Vor 23 Jahren, am 10. September 1918, schloß er in Bad Harzburg, 62 Jahre alt, die Augen.

Der Weg des Pfarrersohnes aus Neuhaus a. d. Elbe war ein Weg größter Schicksalhaftigkeit und tiefster Tragik. Mit 14 Jahren schon wurde der Junge vom Kolonialgedanken gepackt. „Beim Anblick der überseeischen Landkarte ergriff ihn ein Schamgefühl, weil das kleine Dänemark und Holland die Landgebiete über See mit ihren Farben färbten." Und als er wenige Jahre später — nach seinem ersten Aufenthalt in England — nach Berlin kam, verbiß er sich in den Plan, „ob sich nicht mit Unterstützung des Reichs irgendwo auf der Erde eine deutsche Kolonie gründen lasse". Mit dieser Unterstützung sah es sehr, sehr schlimm aus, so schlimm, daß Peters aus eigener Kraft das Volk wachrüttelte, nachdem der Legationsrat Dr. Leo Kayser — der getaufte Jude — die Petersschen Pläne und Schriften in seiner Amtsstube „abgewürgt" hatte. Und als man in Sansibar dem „gewissen Herrn Dr. Peters" durch den Konsul sagen ließ, daß „der pp. Peters weder Reichsschutz für eine Kolonie, noch Garantie für das eigene Leben habe", wußte Peters, daß er für das Reich trotz alledem jedes Opfer tragen werde. 28 Jahre war Dr. Peters alt, als er nach fünf Wochen in Ostafrika ein Kolonialgebiet in der Größe etwa Süddeutschlands erobert und dem Deutschen Reich zu Füßen gelegt hatte. Wohl kam 1885 der kaiserliche Schutzbrief, wohl hatte sich Bismarck für Peters eingesetzt, aber als die beiden nicht mehr waren — Kaiser Wilhelm I. tot und Bismarck „abgedankt" — begannen sich die Grundsteine zu lockern und zu lösen, die Kolonialpolitik eines Herrn Dr. Leo Kayser brachte einen der größten Männer Deutschlands zu Fall. Man konstruierte „den Fall Peters". Herr Bebel und seine Genossen triumphierten. Als ein Geächteter ging Peters nach England, wo man zum wiederholten Male versucht hatte, ihn auf britische Seite zu ziehen. Schon 1881 gab Peters seinem Onkel zur Antwort: „Ich bin Deutscher ... und entschied mich damit" — so schreibt Peters in seinen Erinnerungen — „für ein Leben des Leidens und Elends im Gegensatz zu äußerem Erfolg und Glanz."



Carl Peters schließt die ersten Schutzverträge zur Gründung Deutsch-Ostafrikas. (Aufn.: Bavaria)

Wenn man nunmehr dem Kolonialpionier Carl Peters in dem gleichnamigen Film ein Denkmal setzt, kann man an dem Manne nicht gutmachen, was Engstirnigkeit, Infamie und Intrigantentum in der verblendeten parlamentarischen Zeit von damals verschuldet haben. Aber man kann die Worte „Ostafrika" und „deutsche Kolonie" nicht mehr aussprechen, ohne den Namen „Carl Peters" mitzunennen. Und noch eins kann und muß man: den Menschen danken, die mit diesem Film dem ganzen deutschen Volke einen Mann nahebringen, der Unvergängliches für Deutschlands Existenz in Ostafrika vollbracht hat. Auch der Film ist im Vergleich zu dem, was Peters erdulden mußte, nur ein Stück Ausschnitt, aber er ist ein Ausschnitt von höchster, dramatischer und lebenswuchtiger Kraft. Man hat in den Film weder etwas „hineingedeutelt" noch „hineingeklügelt", sondern man hat auf Grund der Tatsachen (zum Teil nach den Niederschriften Peters' selbst) den Film gestaltet. Und das ist das Entscheidende!

Der Spielleiter Herbert Selpin — der zusammen mit Ernst v. Salomon und W. Zerlett-Olfenius auch das Drehbuch schrieb — und sein Mitarbeiterstab haben eine ungeheuer schwere filmtechnische Aufgabe meisterhaft gelöst. Ob es die Szenen in Ostafrika (mit dem „Riesen"-Kilimandscharo im Hintergrund), in Berlin, in Neuhaus im Pfarrhaus sind, immer sind sie von packender Wirkung.

Hans Albers ist Träger der Titelrolle! Ob Hans Albers in Maske und in Gestalt Carl Peters gleicht, ist unwesentlich. Wesentlich ist, den genialen Geist, die Besessenheit der Idee und die kämpferische Natur eines Carl Peters zu verkörpern, und das ist Hans Albers bedingungslos gelungen. Er hat Carl Peters nicht gespielt, er hat ihn erlebt, ebenso erlebt, wie Karl Dannemann den Freund Carl Peters', Karl Jühlke, erlebte. Von diesem treuesten Kameraden Carl Peters' strahlt eine innige Herzenswärme aus, die ebenso echt ist wie die Erschütterung und innere Verhaltenheit, mit der Hans Albers an der Bahre des ermordeten Freundes steht. Den „Dritten im Bunde" — Graf Pfeil — spielt Fritz Odemar mit gemessener Ruhe. Die übrigen geschichtlichen Persönlichkeiten, so Kaiser Wilhem I. (Dr. Rolf Prasch), Bismarck (Friedrich Otto Fischer), Legationsrat Kayser (Herbert Hübner), Kammerherr Graf Behr-Bandelin (Ernst Fürbringer), der deutsche Konsul (Hans Mierendorff) und die Frau Pastor Peters (Toni von Bukovics) sind von starker und echter Wesensnähe. (Die vielen anderen Darsteller nicht zu vergessen.)

*

Der gestrigen Festaufführung im CT. Riebeckplatz, unter dem Protektorat des Reichskolonialbundes, Gauverband Halle-Merseburg, wohnten Partei und Wehrmacht, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Gauleiters, Tesche, und Generalleutnant Schwub, die Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden und der Wissenschaft bei. Auf der Bühne waren die einstigen Kolonialsoldaten in Uniform aufmarschiert, der Gaumusikzug des RAD. intonierte Märsche, und neben der Fahne des Großdeutschen Reiches stand die Fahne Carl Peters, versehen mit einem Trauerflor, der erst dann entfernt werden soll — so sagte der stellv. Kreisverbandsleiter Lütgerding —, wenn Deutschland wieder im Besitz seiner Kolonien ist.

Carl Jungbauer.

Zur Mitarbeit bereit

Der Appell an die deutsche Frau — Und ein Wort an die Ehemänner

Der Aufruf des Führers zur Mitarbeit wendet sich an die nicht geringe Gruppe derjenigen Frauen, die bisher noch in keiner oder ungenügender Weise sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Wie die Abteilungsleiterin im Frauenamt der DAF., Alice Rilke, in der „NSK." ausführt, gibt es besonders in den deutschen Großstädten noch zahlreiche Frauen, die weder mit der Betreuung von Kindern noch mit der Ausübung einer Berufsarbeit oder einer sozialen Tätigkeit ausreichend beschäftigt sind. Der Bedarf der Kriegswirtschaft an weiblichen Arbeitskräften sei immer größer geworden. Dem Aufruf des Führers würden mit Selbstverständlichkeit alle Frauen folgen, die wüßten, daß im Kriege Untätigkeit nationale Würdelosigkeit ist. Die soziale Betreuung der Frauen habe auch in der Kriegswirtschaft nicht nachgelassen. Zur Erleichterung für schaffende Frauen, die gleichzeitig einen eigenen Haushalt zu besorgen haben, seien besondere Möglichkeiten geschaffen worden, wie der freie Werktag in bestimmten Zeitabständen, der freie Sonnabend oder auch die Halbtagsbeschäftigung. Der Aufforderung an die Frauen müsse jedoch auch ein Wort an die Ehemänner hinzugefügt werden, vor allem die Kinderlosen. Viele von ihnen hielten es für eine unmögliche Zumutung, daß ihre Frauen in der Kriegswirtschaft eingesetzt werden sollen. Dies könne nur als ein Beweis egoistischen Denkens betrachtet werden, denn heute gehe es nicht um die Bequemlichkeit des einzelnen, sondern um die Sicherung der Nation.

Die Hausgehilfinnenausbildung

Schon 14 000 in der hauswirtschaftlichen Lehre

Richtige Haushaltsführung ist eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit und die Leistungskraft der Familie, für den volkswirtschaftlich richtigen Verbrauch und die pflegliche Behandlung von Sachwerten. Der Sieg der Waffen muß von der Kraft der Familie bewahrt und weitergetragen werden. Die reichseinheitliche Festlegung der Hausgehilfinnenausbildung, die der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen der Partei und des Staates verfügt hat, gewinnt in diesem Rahmen ihre besondere Bedeutung. In einer erläuternden Betrachtung der Reichsfrauenführung wird mitgeteilt, daß der Erlaß auf den Erfahrungen aufbaut, die das Deutsche Frauenwerk und die Deutsche Arbeitsfront in der Durchführung der hauswirtschaftlichen Lehre gemacht haben. Der Familienhaushalt habe sich als die beste Arbeits- und Erziehungsstätte des hauswirtschaftlichen Nachwuchses erwiesen. Rund 14000 Lehrlinge ständen zur Zeit in der hauswirtschaftlichen Lehre. Durch den Erlaß des Erziehungsministeriums würden die bisher losen Vereinbarungen nunmehr reichseinheitlich zusammengefaßt. Im Mittelpunkt stehe der Grundsatz, daß die praktische hauswirtschaftliche Ausbildung vom Familienhaushalt getragen und von der Berufsschule ergänzt und vertieft werden müsse. Die Hausgehilfinnenprüfungen würden gemeinsam von Schule, Deutschem Frauenwerk und Deutscher Arbeitsfront durchgeführt. Durch den Erlaß werde noch einmal klar zum Ausdruck gebracht, daß hauswirtschaftliches Können gründlich gelernt werden müsse. Die jetzt geschaffene breite Basis für die Ausbildung berechtige zu der Hoffnung, daß durch intensive Aufklärungsarbeit auch eine andere Bewertung des Hausgehilfinnenberufes herbeigeführt werde. Das sei die wichtigste Voraussetzung für die dringend notwendige Gewinnung hauswirtschaftlichen Nachwuchses. Schließlich sei der Erlaß ein Appell an die Hausfrauen, sich als Lehrmeisterinnen unserer weiblichen Jugend zu bewähren.

Kaergel las vor dem BDM.

nsg. Seit einigen Tagen ist ein neuer Lehrgang auf ein Jahr in die Haushaltungsschule des BDM. eingezogen. Es ist bezeichnend für diese neue Schulform des BDM., daß den Mädeln, die zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden, einer der bedeutendsten gegenwärtigen Dichter, der Schlesier H. Chr. Kaergel, durch seine Dichtungen einen tiefen Blick in die „Brunnenstuben der deutschen Seele" tun ließ. Kaergels Name ist bekannt genug. Seine schlichte, herzliche Art gewann ihm alle seine jungen Zuhörerinnen, zu denen auch der Lehrgang der BDM.-Führerinnenschule gehörte. „Alte und neue Jugend", unter diesen Gedanken hatte der Dichter seine Lesung gestellt. Die schlesische Heimat, die Vater- und Mutterstube des Elternhauses, die ihm Arbeit und Freude, Unrast und Friede, Welt und Heimat bedeuten, aus dem Band „Seele der Heimat" gaben den Einklang. Denn „man muß wissen, wo einer herkommt und was er seinem Zuhause verdankt". Die Revolution der Vorkriegsjugend, ihr freiwilliges Dienen unter einem selbstgewählten Gesetz, erste Freundschaft und Liebe, die das Leben überdauerten, brachte uns der Dichter in sprachlich wunderbaren Abschnitten seines noch unveröffentlichten Werkes „Freunde". Das war die „alte" Jugend, wie Kaergel lächelnd sagte. Wie sehr aber spürten die jungen Mädel, daß hier ein Mann zu ihnen sprach, der immer zur Jugend und sagen wir dafür, zu denen gehört, die Zeit ihres Lebens die Sehnsucht nach dem tiefsten, wahrsten Sein im Herzen haben. „Kommando des Herzens", Frontbriefe seines Sohnes Dieter Kaergel, las der Dichter zum Abschluß. Damit schloß sich der Kreis. Die neue Jugend, gebunden an das Elternhaus, an die Heimat, kämpft und stirbt für die Ideale, für die „Die Freunde" einmal sich selbst in harte Zucht nahmen. Die Zuhörerinnen spürten aus allem den Glanz des Unvergänglichen, für das zu leben und zu sterben sich lohnt. Dafür dankten sie, die neue Jugend, ihrem Hans Christoph Kaergel.

Fünf Kinder im Erdreich verschüttet

Zwei Jungen fanden den Tod

Blankenburg (Harz). Am Rande der Oesig-Siedlung an den sog. „Mühlenhängen" befindet sich ein alter Fuchsbau. Kinder aus der Oesig-Siedlung hatten diesen Fuchsbau erweitert und sich einen „Bunker" gebaut. Im Spiel trieben die Kinder die Grube immer tiefer in das Erdreich hinein und ließen am Eingang einen Erdpfeiler stehen. Als sich etwa zehn Jungen dort beim Spiel befanden, stürzte dieser Erdpfeiler ein, so daß das Erdreich nachgab. Mehrere der Kinder konnten sich noch in Sicherheit bringen, während zwei Kinder bis zur Brusthöhe und drei vollkommen verschüttet wurden.

Nach dem Unglück eilten sofort mehrere Männer hinzu und griffen tatkräftig zu, um die Verschütteten auszugraben. Nachdem die zum Teil verschütteten Kinder geborgen waren, gelang es auch bald, einen der gänzlich verschütteten Jungen freizubekommen und ihn durch sofort eingesetzte Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückzurufen. Die beiden anderen Jungen, den 9 Jahre alten Robert Klingenberg und den 11 Jahre alten Kurt Müller, gelang es nach der Bergung trotz langer Wiederbelebungsversuche und ärztlicher Hilfe nicht zu retten.

„Blutsbrüderschaft"

Fesselndes Zeitbild aus den Nachkriegsjahren im Ufa

Ein dramatische Brücke vom Weltkrieg zu dem jetzigen Krieg schlägt dieser Terra-Film „Blutsbrüderschaft", der das Hohe Lied einer Frontkameradschaft in überaus fesselnder Gestaltung aufklingen läßt. Zwei deutsche Offiziere, die das Kampfgeschehen 1918 in höchster Gefahr zusammenführte, und eine Krankenschwester, die beiden zur aufrichtigen Kameradin wurde, stehen im Mittelpunkt der ereignisreichen Handlung, die noch eimal die ganze schwere Passion des Nachkriegsdeutschland vor unseren Augen erstehen läßt. Historische Aufnahmen von der Unterzeichnung des Versailler Schanddiktats, von der Rheinlandbesetzung und aus der Inflation vermitteln ein besonders packendes Bild jener wirren Zeit, die in einem hemmungslosen Vergnügungsrausch, in Massenarbeitslosigkeit und Streiks ihre gegensätzlichen Auswirkungen fand. Hans Söhnker und Ernst von Klipstein zeichnen die Gestalten der beiden Freunde, die, jeder auf seinem Wege, den Glauben an das Vaterland nicht verlieren, mit stärkster Eindringlichkeit. Ihr Wirken und Erleben in Inflation und Deflation, bei der erzwungenen deutschen Abrüstung und im Ruhreinfall und endlich bei der neuen Erhebung, bei dem Erwachen des neuen Deutschland, ist über den Einzelfall hinaus das Schicksal vieler deutscher Weltkriegsteilnehmer. Auch Anneliese Uhlig als die Frau zwischen beiden setzt sich tapfer mit der Schwere der Notzeit auseinander, bis das Wiedersehen der beiden Freunde auch ihr den Lebenskameraden zuführt. Mit dem Antreten zu neuem Kampf, zu der Abrechnung mit dem polnischen Friedensstörer, klingt dieses spannende Filmwerk aus, aus dessen hervorragend gewähltem großen Darstellerstab hier noch Paul Westermeier, Rudolf Platte, Max Gülstorff, Erich Ponto, Fritz Odemar u. a. genannt seien. Diesem weitgespannten Zeitgemälde gibt die besonders inhaltreiche neue Wochenschau einen würdigen Auftakt.

Rudolf Menner.

Ladendiebinnen ertappt

Am 5. Mai gegen 12.30 Uhr wurden die 30 Jahre alte M. W. und die 26 Jahre alte F. G., beide von außerhalb, beim Ladendiebstahl ertappt. In ihrem Besitz wurden Kleider, Leibwäsche und Schmucksachen im Werte von 120 RM. gefunden. Die Sachen waren in mehreren größeren Geschäften der Stadt gestohlen worden. Nach den Angaben der Beschuldigten haben beide bereits in mehreren Fällen Ladendiebstähle ausgeführt. In den Wohnungen der Beschuldigten konnten noch einige Sachen sichergestellt werden, die aus früheren Diebstählen herrührten. Die Beschuldigten wurden dem Richter vorgeführt.

Erfolgreiche hallische Schäferhunde

Die Landesfachschaft IV in der Fachschaft für Gebrauchshunde veranstaltete in Leipzig einen Fährtenhund-Wettbewerb. Dabei konnte der deutsche Schäferhund Edo vom Askanierland in der offenen Klasse (Fährtenalter 14 Std.) den zweiten Preis erringen. In der Altersklasse (Fährtenalter 2 Std.) erhielt die deutsche Schäferhündin Jule vom Hain den ersten Preis und die R.H.-Plakette unter sehr starker Konkurrenz. Besitzer beider Tiere ist Heinrich Zinke von der Ortsfachschaft Halle in der Fachschaft für deutsche Schäferhunde.

* **Unternehmerzuschüsse für Betriebsreisekassen.** Viele Betriebe besitzen heute eine Betriebsreisekasse, aus der Gefolgschaftsmitgliedern Zuschüsse für Urlaubs- und Erholungsreisen gewährt werden. Der Reichsfinanzminister hat entschieden, daß die Unternehmerzuschüsse zu diesen Kassen als Betriebsausgaben bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewinns abzugsfähig sind, wenn die Zuwendungen der Höhe nach angemessen sind und die dauernde und ausschließliche Verwendung für die Zwecke der Kasse sichergestellt ist.

Was ist ein „Bayer"-Arzneimittel?

Ein „Bayer"-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten „Bayer"-Forschungsstätten. Tausende von Ärzten verordnen „Bayer"-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede „Bayer"-Arzneimittelpackung ist kenntlich am „Bayer"-Kreuz.

BAYER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194105075/fragment/page=0005
DFG

Mitteldeutschland

7. Mai.

Sicherstellung der Nachbarhilfe

Gestützt auf die Erfahrungen des ersten Kriegswirtschaftsjahres hat der Reichsernährungsminister „Richtlinien zur Sicherung der Landbewirtschaftung" neu gefaßt. Sie regeln insbesondere die nachbarliche Hilfe, die wegen der Einberufung zur Wehrmacht und der Heranziehung von Zugtieren und sonstigen Betriebsmitteln von wesentlicher Bedeutung für das Dorf ist. Etwa entstehende Schwierigkeiten wegen der genannten Kriegsfolgen sollen im Interesse der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und der ordnungsmäßigen Durchführung landwirtschaftlicher Arbeiten im Rahmen des Möglichen beseitigt werden.

Die Erreichung dieses Zieles ist in erster Linie Aufgabe der Dorfgemeinschaft, die unter Leitung des Ortsbauernführers eine entsprechende nachbarliche Hilfe zur organisieren hat. Die Bestellung aller landwirtschaftlich genutzten Flächen muß gesichert sein. Zur Gewährleistung der Frühjahrsbestellung soll jeder Ortsbauernführer einen einheitlichen Plan aufstellen als Grundlage für die sodann im einzelnen unter freiwilliger Mitarbeit aller durchzuführenden Arbeiten.

Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß landwirtschaftliche Betriebsmittel selbst nur für kürzere Zeit in einzelnen Betrieben ungenutzt bleiben, während in anderen benachbarten Betrieben, die durch die Entziehung ihrer Betriebsmittel oder die Unmöglichkeit rechtzeitiger Beschaffung besonders stark betroffen sind, Arbeiten eingestellt werden müssen.

Soweit die freiwillige Arbeitsleistung über den Rahmen der ortsüblichen nachbarlichen Hilfe hinausgeht, hat der Leistungsempfänger dem Leistenden eine entsprechende Entschädigung zu gewähren, die bei Nichteinigung durch den Ortsbauernführer festzusetzen ist. Sollten die notwendigen Arbeiten im Rahmen der Leistungsfähigkeit durch freiwilligen Ausgleich nicht durchgeführt werden können, so kann vom Reichsleistungsgesetz, bei Arbeitskraftbeschaffung von der Notdienstverordnung Gebrauch gemacht werden.

Bei Verlusten und Schäden aus der Nachbarschaftshilfe ist in begründeten Fällen Ersatz aus Reichsmitteln möglich. Die Richtlinien, die auch die Möglichkeit des Zwanges bei böswilligen Außenseitern vorsehen, sind im Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung, Nr. 18, vom 3. Mai 1941, abgedruckt.

Ein Schuß traf die Mutter

Oelsen (Krs. Zeitz). Ein junger Mann wollte einen Revolver entsichern. Dabei löste sich ein Schuß und die Kugel drang der Mutter in die Brust. Sie wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus Zeitz eingeliefert.

Bitterfeld. (Schaukästen geplündert.) Nachts wurden in der Burgstraße die Schaukästen zweier Geschäfte ausgeräumt. Die Kästen wurden aufgebrochen und u. a. parteiamtliche Kleidungsstücke, Wäscheleinen und dergl. gestohlen.

Kastelle schützten Saaleübergänge

Frühmittelalterliche Burgen und Landstraßen im Saalkreis

Von Dr. Siegmar Baron von Schultze-Galléra

Die mittelalterlichen Chronisten, so besonders der sächsische Geschichtsschreiber Widukind, berichten, daß der deutsche König Heinrich I. (919—936), um die Einfälle der räuberischen Ungarn in Sachsen und wohl auch in Thüringen abzuwehren, eine Reihe von Burgen oder Kastellen erbaut hätte, und sie nennen speziell für unser Gebiet, den mittleren Saalkreis, die Burgen Giebichenstein (Givikansten), Groitzsch (Grodista), Oppin (Uppine), Brachstedt (Brochstade), Löbejün (Linbuhun), Niemberg (Nova arbs), Gutenberg (Dobrogora), bald Höhenburgen, bald Wasserburgen. Dazu kommen noch ältere Befestigungen, wie das Frankenkastell Halla, auch die Kastelle Wettin und Rothenburg (Cpatinerburg), welche die Saaleübergänge schützten, ferner Krosigk, wohl schon eine slawische Wasserburg, desgleichen wird schon Hohenthurm als ein Auslug auf einem Felsen ins weite ebene Land existiert haben.

Alle diese Burgen hatten aber noch einen anderen Zweck. Betrachtet man ihre Lagen und ihre weiteren Entwicklungen, so sieht man größere und kleinere Ortschaften sich bei ihnen entwickeln, ja sogar Städte wie Löbejün und Könnern (Coniri). Mit anderen Worten: diese Befestigungen lagen an alten Handelswegen und militärischen Straßen, die sie außer anderen Pflichten auch noch zu schützen hatten. So können wir an der Hand dieser alten Kastelle jene Straßen, die noch älter als die Burgen waren, bis in die Vorzeit zurückverfolgen.

Die Veste Grodista (Groitzsch) bei Teicha, eine wohl schon sorbische Wasserburg, bewachte eine offenbar uralte Straße, die von der Salzsiedestätte Halle über Giebichenstein, Trotha herkam und sich hier rechts und links gabelte: rechts ging sie etwa in der Richtung unserer heutigen Petersberger Kreischaussee bei Nehlitz, am Fuß des Petersbergs vorüber, dann als heute noch sichtbarer „Schön Aennchenweg", vom Kastell Krosigk beschützt, nach Löbejün, von hier aus zog sie in höchst beschwerlichem Uebergang über den Fuhnemorast bei Kattau nach Norden (erst unter Erzbischof Ernst wurde der Fuhneübergang erträglich gemacht). Die Hussitten, die um 1430 in den Saalkreis einzufallen drohten, benutzten diesen Weg auf Löbejün. — Der andere Weg, der links bei der Veste Grodista abging, zog sich auf das Plateau bei Domnitz hin, wo er noch im 10. Jahrhundert von der Veste Brandanburg (Brinzenburg) beschützt, dann von der Burg Könnern bewacht wurde. Diese Straße wählten die alten Erzbischöfe von Magdeburg, wenn sie von ihrer Residenzstadt Magdeburg zum Giebichenstein zogen oder umgekehrt, wenn sie nicht die Reise zu Schiff auf der Saale und Elbe vorzogen. Die Saale bildete eine uralte Straße, entweder fuhr man auf primitivem Schiff talabwärts, oder man nahm den Weg zur Seite des Flusses entlang, allerdings mußte man die vielen Windungen mit in den Kauf nehmen, so tat es der spanische Kaufmann und Jude Abraham Jacobsen (965 oder 973); er kam vom Norden, von Mazenburg (Magdeburg) über die Burg Faliwi (Qualiwi, Kalbe) nach Nubgrad (Nienburg), wo die Nuda (Buda, Bode) in die Salawa (Saale) fällt und gelangte so zu dem jüdischen Salzwerk (das Salz von Juden verhandelt) nach Halle.

Ebenfalls von Burgen geschützt zog eine alte Heer- und Handelsstraße nach Nordosten, die heutige Dessauer Straße und Chaussee. Sie ging vom heutigen Roßplatz aus über Oppin, wo die Wasserfeste sie bewachte, dann über Brachstedt, ebenfalls eine Wasserfeste, über Schwerz, offenbar einen befestigten Punkt, nach Zörbig, wo eine starke Burg stand, dann über die Fuhne bei Salzfurt (Salz Halles!) Kapelle. Diese Straße diente als Einfallspforte in das Slawenland. Thietmar von Merseburg erzählt, daß Kaiser Heinrich II. in Zriberz (Schwerz) am 24. Juli 1012 seine Vasallen sammelte, um von hier gegen die Slawen vorzudringen; schon 1010 hatte Heinrich selbst den Krieg gegen Lobeslaw von Polen aufgenommen und damit die früher so vernachlässigte Ostpolitik des deutschen Reiches.

Vom Frankenkastell Halla zog ein Heerweg direkt nach Osten. Hier war es Hohenthurm, das weit ins Ostland hineinsah. Es beschützte den Weg.

Ebenfalls zog eine alte Straße zur Burg (bei Reideburg). Diese war ehemals eine starke sorbische Befestigung (Wasserburg) gewesen. Sie ist ja die uralte Salzstraße, die später mit Leipzig in starkem Verkehr stand.

Nach Merseburg, der „Residenz", Lieblingsstadt Heinrichs des Ersten, führte der Weg durchs Elstertal bei trockener Jahreszeit, sonst zog man von Halle über Schlettau, dann über die Feste Holleben (schon aus der Frankenzeit), über Delitz am Berge direkt hinüber nach Skopau und von dort nach Merseburg.

Dichtungen für alle Zwecke **Gummi-Bieder**

Feld und Garten

Es blüht und grünt . . .

Nun sind unsere ersten Erbsen aufgelaufen und es gilt sie vor Vögeln zu schützen, die gar zu genau wissen, was gut schmeckt. Wenn wir die Markerbsen noch nicht gelegt haben, wollen wir doch einmal ein Beet nehmen nur 70 Zentimeter breit, und die Reihen 15 Zentimeter vom Rand entfernt laufen lassen. So läßt sich in der Mitte leicht alter Maschendraht zum ranken ziehen und die mittlere Reihe fällt weg, die sich doch immer schwer pflücken läßt und auch nie so kräftig wird durch den Schatten der äußeren Reihen.

Beim Rhabarber, der nun schon schöne Mahlzeiten liefert, achten wir besonders auf die Blütentriebe und brechen sie sofort aus, um die Pflanze kräftig zu erhalten. An das Legen der Gurken gehen wir nun auch heran und stellen Töpfe bereit, die junge Saat vor Nachtfrösten zu schützen. Schön ist es, erst einen kleinen Graben auszuheben und ihn nochmals kräftig mit Geflügeldung zu füllen, darauf Mistbeeterde, bis ein kleiner Wall entsteht. Dieser schützt dann die Wurzeln vor dem Austrocknen. Beim Säen sorgfältig das runde Ende nach oben legen, damit keine Stockung entsteht. Den Rand der Gurkenbeete können wir mit Salat und Kohlrabi bepflanzen und so eine Vorernte erreichen. Der Pflanze tut es gut, nur mit abgestandenem, fast lauem Wasser gegossen zu werden.

Auch die Bohnenstangen stehen nun in Reih und Glied und nehmen immer 5—6 Bohnen um sich herum in einer Vertiefung auf, aber nicht tiefer legen wir sie wie 1½ Zentimeter. Unsere Sommerblumen werden aufgehen, sobald die Erdwärme sie freiläßt. Die Büsche blühen und grünen, es wird fast kein Uebergang sein dies Jahr, und alles erfreut uns mit seiner Pracht. M. H.

Planvolle Bohnenaussaat

Wenn wir unseren Samen eingekauft haben, möchten wir am liebsten gleich alles aussäen und denken, daß wir damit recht zeitige Ernten erzielen können. So mancher Anfänger hat hiermit wohl schon seine bitteren Lehren gezogen. Nach ein paar lockenden, sonnigen Tagen im zeitigen Frühjahr wurde es plötzlich wieder recht winterlich. Die voreilig eingebrachten Saaten gingen nur schlecht oder gar nicht auf und neben einer nochmaligen, unnötigen Geldausgabe hatte er dann erst recht eine verspätete Ernte. Es war schade um die Saat, die Arbeit und das Land.

Diese Voreiligkeit in der Aussaat ist nun besonders bei Bohnen gefährlich. Bohnen vertragen gar keinen Frost und schon ein paar naßkalte Tage können uns die ganze Aussaat vernichten. Eine uralte Gärtnerregel besagt, daß vor dem 10. Mai überhaupt keine Bohnen ausgesät werden dürfen. Solche alte Regel ist immer auf Erfahrungen gestützt und hier hat sie ihren guten Grund darin, daß gegen Mitte Mai die „Drei gestrengen Herren" oder „Eisheiligen" fast regelmäßig ihr Unwesen treiben. Wenn es die Witterung einigermaßen erlaubt, können wir aber doch pünktlich am 10. Mai mit der Bohnen-Aussaat beginnen. Der Vorsicht halber säen wir zuerst die Sorten mit Fäden. Diese sind nicht so sehr empfindlich wie die Sorten ohne Fäden. Allerdings wollen wir auf die besonders zarten, fadenlosen Bohnen keinesfalls verzichten und machen damit dann ab 15. Mai Folgesaaten bis Mitte Juli. Wir sollten es überhaupt nie versäumen, Anfang bis Mitte Juli eine nochmalige Aussaat zu machen. Bis zum Spätherbst haben wir dann unsere helle Freude an der laufenden Bohnenernte.

Bei der Aussaat ist zu beachten, daß, wie alle Hülsenfrüchte, Bohnen kein frischgedüngtes Land vertragen. Ein altgedüngter, lockerer, feuchter Boden in windgeschützter, möglichst halbschattiger Lage gewährleistet die besten Erträge zur grünen Ernte. Auf 1 Meter breites Beet machen wir drei Reihen. In die Reihen legen wir jedesmal 4×1 Bohne mit 30—40 Zentimeter Abstand, so daß sich kleine Büsche bilden können. Zu der Aussaat besagt nun wieder eine alte Gärtnerregel: „Bohnen müssen die Glocken läuten hören!" Wir legen uns deshalb die Bohnen einzeln auf das Land und drücken die Körner nur leicht mit dem Finger in die Erde. Eine zu tief gelegte Saat rächt sich meist durch unregelmäßiges Aufgehen — also keinesfalls, wie bei den Erbsen, mit Hacke und Handspaten an die Aussaat gehen!

Denkt an die „Eisheiligen"! (Deike, M.)

Sobald die Bohnen dann eine bestimmte Höhe erreicht haben, reihenweise anhäufeln. Bei Stangenbohnen geben wir 50—80 Zentimeter Abstand. Um jede Stange legen wir 5—6 Bohnen. Feuerbohnen sind nicht so empfindlich und können wir damit schon eher eine zeitige Aussaat wagen. Die Nützlichkeit der Feuerbohne zur Berankung von Zäunen und Lauben ist wohl genügend bekannt. Sch.

Algenbildung an Obstbäumen

Als Maßnahmen gegen das Auftreten von grünen Algen an Obstbäumen, die sich meistens auf der Wetterseite zeigen, jedoch nicht etwa den Schmarotzern beizuzählen sind, ist außer der Kalkung des Bodens auch das Abkratzen der Rinde zu empfehlen. Anschließend daran müssen die Stämme sofort mit Kalkmilch gestrichen werden. Es bleibt anzuraten, der Kalkmilch ein wenig Obstbaumkarbolineum (1 : 10) zuzusetzen.

Der nie verwelkende Sonnenflügel

Beim Sonnenflügel (Acroclinium) handelt es sich um eine strohähnliche Sommerblume, die lange Zeit hindurch ihre Schönheit fortbehält. Da sich die Röschen jahrelang zu halten vermögen, eignen sie sich für Dauersträuße, für Kränze und dergleichen vortrefflich. Knapp vor dem Aufblühen schneidet man sie in der Knospe, macht kleine Bündel und hängt diese alsdann zum Trocknen auf.

Holzasche als Dünger

Da Holzasche Bestandteile von Kali aufweist, läßt sie sich an Stelle von Kali verwenden. Auf das Geviertmeter nimmt man davon eine Höchstmenge von 250 Gramm. Für sandige Böden kommt Holzasche nicht in Betracht.

Sandbad im Hühnerstall

Zeigt sich Ungeziefer im Hühnerstall, dann sind die Tiere selbst mit Insektenpulver einzustäuben. Mit Karbolineum sind die Sitzstangen, die Auflageleisten und die Nester zu streichen. Der Stall muß regelmäßig recht sauber gehalten werden. Außerdem ist im Stall ein Sandbad einzurichten.

Dr. Scholl's Fusspflege-System
nach Dr. W. M. Scholl, amerik. Arzt und Orthopäde
GR. STEINSTRASSE 79/80

HN-SPORT

Die ersten Entscheidungsspiele

zur Fußball-Meisterschaft

Die Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft bringen am 18. Mai die beiden ersten Entscheidungsspiele in den Gruppen I und II. Zugleich werden in den Gruppen III und IV die Spiele bereits abgeschlossen. Die wichtigste Auseinandersetzung gibt es in Wien, wo Rapid und München 1860 zusammentreffen.

Gruppe I: Erstes Entscheidungsspiel um den Gruppensieg zwischen Dresdner SC. und dem Sieger der Untergruppe Ia in Hindenburg (Stadion).

Gruppe II: Erstes Entscheidungsspiel um den Gruppensieg zwischen Schalke 04 und Hamburger SV. in Dortmund.

Gruppe III: TuS. Helene-Altenessen — VfL. 99 Köln in Essen; Kickers Offenbach — FC. 93 Mülhausen in Offenbach.

Gruppe IV: VfL. Neckarau — Stuttgarter Kickers in Neckarau; Rapid Wien — München 1860 in Wien.

Abschlußkegeln in Helsinki

Zum Abschluß der großen Kegler-Veranstaltung in Helsinki gab es unter Beteiligung Deutschlands noch zwei Mannschaftskämpfe. Im Wettbewerb für Zweiermannschaften, den die Finnen Lönnfors und Borgman gewannen, kamen die deutschen Kegler nicht zur Geltung. Besser schnitten sie im Vierer-Staffelkampf ab. Hinter Schweden (836 P.) belegte Deutschland mit 757 Punkten den zweiten Platz. Für Deutschland kegelten Kurzenberger-München (207), Winkler-Mannheim (203), Frank-Erfurt (178) und Plechaty-Berlin (169 P.). Nach Abschluß der Kämpfe fand im Beisein einer großen Zuschauermenge die Preisverteilung statt. Auch die deutschen Kegler konnten einige Sonderpreise in Empfang nehmen. — Die Wiederholung des Dreiländerkampfes zwischen Finnland, Deutschland und Schweden wird im nächsten Jahre auf schwedischem Boden durchgeführt.

Zweiter Sieg der deutschen Boxer

Auch der zweite Start der deutschen Amateur-Boxmannschaft in der Slowakei erfolgte in Preßburg. Ursprünglich war hierfür die Provinzstadt Batovany vorgesehen. Die deutsche Nationalstaffel traf diesmal auf den slowakischen Meister BC. Slovakia und gewann leicht mit 13:1 Punkten. Drei Kämpfe endeten vor Ablauf der Runden. Herbert Runge mußte zusehen, da sein Vortagsgegner Kuß wegen einer Verletzung nicht antreten konnte.

Siegesserie von Scheuring

Daß sich der bekannte Läufer Jakob Scheuring bereits in guter Form befindet, bewies er auch bei einem leichtathletischen Sportfest in Göppingen. Ebenso wie unlängst in Stuttgart kam Scheuring zu drei Siegen. Er durchlief 100 Meter in 10,9 Sek., 200 Meter in 22,7 und 400 Meter in 51,3 Sek. Sein Klubkamerad Stadler (Kickers) legte 800 Meter in 2:01,1 und 1500 Meter in 4:15,4 zurück.

Mittelland-Gebietssportfest am 28./29. Juni

Die sportliche Sommerarbeit der Hitler-Jugend erreicht in den Gebieten alljährlich ihren Höhepunkt mit der Durchführung von Gebietssportfesten, wo sich in den verschiedensten Wettbewerben die sporttüchtigsten Jungen und Mädel aus allen Bannen und Untergauen im Kampf gegenüberstehen. Das Gebietssportfest der Mittelland-HJ. wird auch in diesem Jahr wieder in der Gaustadt Halle abgewickelt, und zwar sind der 28. und 29. Juni vorgesehen. Vorher, und zwar am 8. Juni, ermitteln die Banne und Untergaue ihre Meister.

Meine Flucht aus Indien

Die abenteuerliche Heimkehr des Ing. A. O. Weber. Erlebnisbericht aus unseren Tagen von Willy Niehoff.

(4. Fortsetzung)

Der Telegraph spielte sehr lebhaft, und ich hörte, wie ein englischer Beamter zu einem Mitreisenden sagte: In Itarsi haben sie einen Pilger aufgegriffen, weil sie ihn für einen aus dem Gefangenenlager entflohenen Deutschen hielten. Das gibt böses Blut, denn der Pilger war echt, und der übereifrige Offizier, der den Irrtum begangen, wird einen tüchtigen Anpfeifer bekommen.

Dies nahm ich mit Befriedigung zur Kenntnis. Nun rollte die lange, schwarze Wagenreihe des Ostbahnzuges mit erleuchteten Fenstern heran. Ich schlüpfte in einen Wagen, der zum Glück nicht allzu sehr besetzt war. — Die starke Ausdünstung in solchen Räumen ist nämlich nichts Schönes, und wir dampften ab nach Satna.

In Kutni, das mitten im Wege liegt, gab es während des Aufenthaltes eine kleine Beunruhigung. Der Zug wurde von einem Polizeisergeanten in Begleitung zweier Beamten untersucht. Die drei durchschritten die Wagen, ohne die Sache sehr genau zu nehmen. Sie leuchteten jedem ins Gesicht und ließen dann den Zug weiterfahren. Ich lachte mir eins und schlummerte bis Satna.

Dort war es heller Tag, als wir einfuhren. Nichts Schöneres als ein indischer Morgen in der kühlen Jahreszeit. Die Kraft der Sonne ist so groß, daß sie im Nu die oft erhebliche Kälte besiegt und alles mit Licht und Freude erfüllt. Der Zwischenraum, der die erste Frühe vom heißen Mittag trennt, ist wie ein herrlich belebendes Luft- und Sonnenbad.

In Satna wurden die aussteigenden Fahrgäste von einem Posten besichtigt, bevor sie in die Stadt gelassen wurden. Ich schritt ruhig, brahmanisch lächelnd, an dem Tommy vorüber.

Was nun? Ich wollte wieder einmal der Kraft meiner Füße vertrauen, um auf Schleichwegen nach Nalkot zu kommen. Satna, im Sommer einer der heißesten Orte Zentralindiens, ist die Residenz des Radschas von Rewah, dessen Vorfahr zu England hielt. Hier länger zu verweilen, hatte ich keine Ursache.

Während meiner Wanderung fragte ich mich öfters, ob es denn klug sei, das Gebiet Nalkots aufzusuchen. Die Gesinnung des Radschas war mir nicht bekannt. Doch mein Herz zog mich in dies Ländchen und redete mir ein, daß dort, am Ausgangspunkt meines Glückes, auch meinem jetzigen Vorhaben Förderung erblühen müßte.

Ich fuhr ein Stück mit der Eisenbahn, deren Bau ich selbst geleitet hatte. Wie vertraut grüßte mich alles am Wege. Freilich, die Dschungeln waren stark gelichtet, doch die alten Riesenbananen leuchteten noch in ihrem starken Grün aus der braungelben Landschaft, die Büffelkühe sielten sich noch behäbig in den kaffeebraunen Tümpeln.

So kam ich nach der Residenz des Radschas. Das anfangs noch dürre und eintönige Land, das hier und da nur die zauberhaften Ruinen eines Dschainatempels romantischer macht, wurde immer reicher und freundlicher. Da waren schon die Riesenpaläste von Nalkot, in denen ich einst als Freund des Fürsten aus- und eingegangen war.

Sie hoben ihre erdbeerfarbenen, mit blendenden Marmorlauben geschmückten Fronten über das breite Bett des trägen Flusses. Neue Häuser, Europäerbauten, lagen ihnen klein und geschmacklos gegenüber. Die waren nach meiner Zeit entstanden.

Nicht ohne inneren Kampf fuhr ich an der Residenz vorüber. Ich hielt es für besser, erst an einer etwas tiefer im Lande gelegenen Station auszusteigen und von dort aus die jetzigen Verhältnisse auszukundschaften.

Ich verließ in Ranpur den Zug und trat furchtlos in das Stationsgebäude, das einen kleinen blaugestrichenen, von ruhelosen, grünen Eidechsen heimgesuchten Warteraum besaß. Nebenan war das Postamt. Die Tür stand offen. Der Beamte konnte von seinem Platze aus den Warteraum übersehen.

Ich erkannte ihn sofort. Es war ein Eurasier namens Fonda, dem ich einst aus einer argen Patsche geholfen hatte. Natürlich würde er mich nicht erkennen. Ob ich mich ihm anvertrauen sollte? Noch überlegte ich, da stand der Mann auf und ging mit dem Ausdruck freudiger Ueberraschung auf mich zu.

Wir waren die einzigen Menschen im Warteraum, kein lauerndes Kuligesicht verdunkelte das Fenster. Der kleine fette Eurasier streckte mir die Hand entgegen: „Nun, Mister Webber, was bringt Sie hierher?"

Noch nie in meinem ganzen Leben bin ich so überrascht gewesen. Mit einer vornehmen Gebärde suchte ich die Begrüßung zurückzuweisen und murmelte auf hindostanisch: „Der Sahib irrt sich. Ich bin unterwegs auf Pilgerschaft zum Herrn der Erde."

„Mich täuschen Sie nicht, Mister Webber", lächelte der Eurasier still vergnügt. „Sehen Sie, eben hatte ich an Sie gedacht. Ich sagte zu mir selber: Was mag nur der arme Mister Webber jetzt anfangen, da es den Deutschen in Indien so schlecht geht? Und da traten Sie herein. Ihre Art zu gehen, Ihre Haltung war mir seit jeher wohl im Gedächtnis, lieber Mister Webber. Sie hatten immer so etwas Gebietendes, sahen immer aus, als ob Sie von den Leuten eine Leistung verlangten. Sie haben zu große Gesten für einen Büßer. Ein wahres Wunder, daß man Sie noch nicht erwischt hat."

Ich sah ein, daß ein weiteres Komödienspiel zwecklos gewesen wäre, und ergriff die dargebotene Rechte: „Sie werden mich nicht verraten, Fonda!"

„Könnte ich vergessen, was Sie für mich getan, Mister Webber? Niemals könnte ich das. Seien Sie nur ganz ruhig. Ihre Maske ist sonst gut. — Sie verstanden sich schon damals auf dergleichen — aber, wie gesagt, Ihre Haltung verrät den Sahib."

„Ich ließ mich hier ein wenig gehen, Fonda, auf Nalkoter Boden, wissen Sie."

„Welcher Teufelsgeist hat Sie gerade nach Nalkot geführt?" rief der kleine Eurasier bekümmert aus. „Wissen Sie denn nicht, daß der Radscha mit Pauken und Trompeten ins englische Lager geschwenkt ist? Daß er seine deutschen Angestellten sämtlich den Briten ausgeliefert hat? Auch den Kapellmeister, der so prächtig ‚Wagner' spielte! Ja, es hat sich viel verändert in diesem Lande, Mister Webber."

Ich war wie vor die Stirn geschlagen; einen derartigen Gesinnungswechsel hatte ich bei meinem alten Gönner nicht für möglich gehalten. Traue einer den Orientalen! „Was raten Sie mir, Fonda?" fragte ich arg ernüchtert.

„Mit dem nächsten Zuge nach der Grenze des Staates zu fahren. Ins Mohammedanische — daran habe ich schon gedacht."

„Aber da müßten Sie erst Ihre Maske wechseln, Mister Webber. Die Moslem sind wütend auf alles, was wie ein Hindu aussieht. Gehen Sie einfach als Deutscher hinüber und versuchen Sie so Ihr Glück."

„Wann fährt der nächste Zug, Fonda?"

„Erst abends, Mister Webber. Abends um sechs. Bis dahin könnten Sie dort im Schuppen ausruhen. Hallo Boy!" Er pfiff einen Kuli herbei: „Hole Reis und Ingwerbier", befahl er ihm, „und bringe es hierher. Entschuldigen Sie, Mister Webber. Ich muß jetzt telegraphieren. Ich besorge hier allein die ganze Arbeit."

Er verschwand, bevor ich ihm danken konnte. Nachdem ich mich gestärkt, ging ich in den Wellblechschuppen. Doch ich konnte nicht schlafen, die Szene stand noch zu lebendig vor mir; ich erlebte sie im Halbtraum immer wieder. Ich beschloß trotz aller Warnungen meines eurasischen Freundes, in die Stadt zu gehen. Die heiße Mittagsstunde war vorüber.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194105075/fragment/page=0006